

Holzarbeiter-Zeitung.

Zeitschrift für die Interessen aller Holzarbeiter.

Publikationsorgan des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes

sowie für Krankenkassen derjenigen Berufe, welche dem Holzarbeiter-Verbande angehören.

Erscheint wöchentlich, Sonntags.
Abonnementspreis M. 1 pro Quartal, ohne Bringegeb.
Zu beziehen durch alle Postanstalten.

Verantwortlich für die Redaktion: **A. Abste**, Hamburg;
für die Expedition und den Anzeigenteil: **G. Stubbe**, Hamburg.
Redaktion und Expedition: Hamburg 19, Frachtdamm 79/81.

Inserate
für die hiergespaltene Zeitschrift oder deren Raum 40 $\frac{1}{2}$,
Bergnügungsanzeigen und Stellenvermittlungen 20 $\frac{1}{2}$,
Versammlungsanzeigen 10 $\frac{1}{2}$. Verlagen nach Uebereinkunft.

Chrenpflicht der Kollegen ist es, den Zuzug streng fernzuhalten nach Bremerhaven, Lehe, Geestmünde und Bremen, woselbst unsere Kollegen ausgesperrt sind; ferner nach Eilenburg, Landsberg a. d. W. und Offenbach a. M., wo die Kollegen seit Monaten im Kampf stehen.

Lohnbewegung.

(Erfolgt nicht mindestens alle zwei Wochen eine nähere Mitteilung über den Stand des Streiks bezw. der Differenzen, streichen wir die Orte unter dieser Rubrik.)

Der Arbeitsnachweis der Berliner Tischlerinnung ist gesperrt!

Zuzug ist fernzuhalten von:

- Tischlern nach Danabrück, Prag, Eilenburg, Offenbach, Wilsdruff, Rowawes (Schmager), Wabern, Cottbus, Treuenbriegen (H. Weber und Krosant), Stuttgart (Eiffelter & Stegloch), S. Klump, W. Schilling & R. Schilling), Dresden und Umgegend, Solmar t. Gf., Halberstadt, Rostock, Aschaffenburg, Emden, Obernhau (Paul und Gustav Reuter), Schwiebus, Geesthacht (J. Dieke & Sohn), Parchim (Behrends);
- Arbeitsnachweis der Tischlerinnung nach Wald, Rheinland (H. Hammacher & Söhne), Wriezen (H. Schmidt);
- Tischlern und Maschinenarbeitern nach Bonn (H. Mehl);
- Tischlern, Drechslern, Polierern und Maschinenarbeitern nach Landsberg a. d. Warthe, Frankfurt am Main (Dr. Krüger), Markirch i. Gf.;
- Tischlern und Stellmachern nach Bippstadt;
- Tischlern, Drechslern, Holzbildhauern, Polierern und Maschinenarbeitern nach Basing, Leipzig;
- Korbmachern nach Hamburg, Stubb (Biegast), Korfstedt (Kath), Sellstedt (Allermann, Schröder & Mich), Mühlberg a. d. E., Rheinfelden (Boelmh), Bielefeld und Herford (Firma G. W. Dod), Merseburg (Sonntag), Spandau (Krüger);
- Orgelbauern und Klavierarbeitern nach Berlin (Pianofabrik von Galt, Frankfurter Allee 117a);
- Kammachern nach Arnberg (Friedmann);
- Korbschneidern nach Bielefeld (Münster & Fischer);
- Stockerarbeitern nach Brüssel (de Smet).

Sand in die Augen.

Am 8. August treten in Braunschweig die Macher des Schützverbandes zusammen, um über den Deutschen Holzarbeiterverband den Stab zu sprechen. Schon vor mehreren Wochen wurde im Leiborgan der Schützverbände angekündigt, daß der Verbandsrat in Braunschweig Maßnahmen treffen werde, um — nun um dem Holzarbeiterverband den Garaus zu machen. Extrablätter sollen erhoben werden, „ganz gleich in welcher Höhe, zu Unterstützungen der Eilenburger, Dresdener und Bremer Tischlermeister“, damit sie nicht nötig haben sich unter „die Gewalttherrschaft des Holzarbeiterverbandes bedingungslos zu beugen“. „Es ist wahrlich die höchste Zeit“, so fährt die „Fachzeitung“ fort, „diesem immer höher sich steigenden, unerträglichem Uebermut (der Holzarbeiter natürlich, Red. d. H.-Ztg.) ganz energisch entgegenzutreten“.

Diesmal geht es wirklich dem Holzarbeiterverband an den Krage, wenn — ja wenn es immer so ginge, wie die Obermacher des Schützverbandes es haben möchten, aber der Obermacher denkt und — die Mitglieder des Schützverbandes — tum was sie wollen. Es steckt keine Disziplin in den Mahardtschen Truppen. Der Vorsitzende des Verbandes reißt von einem Ort zum andern und macht die Meister scharf gegen die Gesellen; auf sehr vielen Provinzialtischlertagen hält er seine bekannte Paule über die bringliche Notwendigkeit des Schützverbandes, rühmt ihm wer weiß welche Erfolge nach, und schließlich bei Blitze Befehlen ist alles nur eitle Renommisterei. Mit dem vor-

jährigen Streik in Cassel geht Mahardt überall hauffren und erzählt jedem der es hören will, daß dort der Verband seine Feuertaupe bestanden und die Tischlermeister tüchtig unterstützt worden sind. Wir erfahren auch von Mahardt, welche Summen der Schützverband für Cassel verausgabt hat, nämlich M. 16 000; da 76 Betriebe bei dem Streik in Frage kamen und der Streik 80 Wochen dauerte, so kamen von dieser Summe auf jeden beteiligten Betrieb genau M. 7 und 2/3 $\frac{1}{4}$ pro Woche. Das ist was der Schützverband Großes in finanzieller Beziehung geleistet hat. Mahardt stellt seinem Schützverband mit dieser „großartigen“ Unterstützung selbst das größte Armutszugnis aus, wenn er im Anschluß an diese Summe sofort die nennt, welche der Holzarbeiterverband an seine Casseler Mitglieder zahlte, nämlich M. 188 000, welche auf 397, sagen wir rund 400, Streikende verteilt, pro Woche M. 15,25 ausmacht; mehr als das Doppelte des Betrages, den der allmächtige Schützverband zur Unterstützung seiner Mitglieder aufwandte.

Auf dem ostpreussischen Tischlertag hat Herr Mahardt in bezug auf die Beendigung des Streiks in Cassel Behauptungen aufgestellt, die der Wahrheit nicht entsprechen. Nach dem uns vorliegenden Protokoll hat er gesagt, daß die Gesellen die Arbeit bedingungslos aufnehmen mußten, nachdem der Streik 82 Wochen gedauert hatte. Wahr ist, daß zwar nicht wie gefordert die neunstündige, wohl aber die neunundhalbstündige Arbeitszeit überall durchgeführt wurde; 150 Gesellen arbeiteten bis dahin noch 10 Stunden pro Tag. Weiter ist eine Lohn-erhöhung von 4 $\frac{1}{4}$ pro Stunde bewilligt (gefordert wurden 10 Prozent Zuschlag); zugestanden wurde weiter ein Durchschnittslohn von M. 21 und ausdrücklich anerkannt, daß der Lohn, den ein Geselle durch die Zulage von 4 $\frac{1}{4}$ in der einen Werkstätte verdient, bei einem Wechsel der Arbeitsstätte am Orte, auch von dem neuen Arbeitgeber gezahlt werden muß.

Der geforderten Abschaffung der Akkordarbeit wurde nicht zugestimmt, aber zugestanden, daß bei Maschinen Akkordarbeit nicht stattfinden darf und daß auf die im Tarif von 1897 verzeichneten Preise ein Zuschlag von 10 Prozent gezahlt werden soll. Außer diesen sind noch einige kleinere Zugeständnisse wie z. B. Lohnzuschlag bei Auswärtsarbeiten gemacht worden. Wie kann Herr Mahardt angesichts der mancherlei Zugeständnisse sagen, daß die Gesellen die Arbeit bedingungslos aufnehmen mußten, und was veranlaßte ihn dazu, öffentlich Unwahrheiten über die Beendigung des Casseler Streiks zu verbreiten? Das ist eine Agitation, die mit unlauteeren Mitteln betrieben wird; Herr M. hat sich die Unkenntnis der Zuhörer mit den Casseler Verhältnissen zu nütze gemacht, er hat ihnen den Sachverhalt anders geschildert als er sich zugetragen, und zwar zu Gunsten des Schützverbandes. Er hat damit die Zuhörer über die Machtverhältnisse des Schützverbandes getäuscht, ihnen Sand in die Augen gestreut. Das dem so ist, geht aus den Ausführungen des Königsberger Obermeisters Nitsch hervor, der doch gewiß über die Vorgänge unterrichtet sein dürfte, dieser sagte, mir ist der Schützverband schon seit längerer Zeit bekannt, aber so genau mit Angabe genauer Beispiele seiner Wirksamkeit habe ich ihn erst seit heute kennen gelernt.

Auch den gegenwärtigen Streik in Bremen nutzt Herr Mahardt für den Schützverband aus. Mit innigem Wohlbehagen schildert er, wie an einem Sonnabend auf Beschluß der Meister hundert Arbeiter „auf Pflaster geflogen; ganz gleich, ob dieselben ein oder zwanzig Jahre auf einer Stelle gearbeitet hätten“.

Nach der Sperrung zweier Betriebe, so erzählt Herr Mahardt „flogen wieder 500 Gesellen aufs Pflaster“.

Mag es auch den Anschein haben, als ob infolge des Bauarbeiterstreiks dem Schützverband ein billiger Erfolg winkte, in Wirklichkeit ist das aber gar nicht der Fall. Bleibt man in Betracht, daß die Zahl der etwa 1500 in den Streik Getretenen sich erstens um die von Mahardt benannten, „auf Pflaster geflogenen 600 Mann“, dann um die etwa 800 freiwillig Abgereisten vermindert, dann bleiben nur noch einige Hundert übrig, die auf diverse Monate zu unterstützen dem Verbands nicht schwer wird, und die 900 Abgereisten und „Hinausgeflogenen“, Herr Mahardt, haben sämtlich in anderen Städten — trotz der in der Fachzeitung 3 1/2 Seiten Raum umfassenden Liste der Streikenden, die niemand in Arbeit nehmen soll — Arbeit gefunden, und das trotz der amtlichen Androhung des Ausschlusses aus Innung und Schützverband! Wo ist da der große Erfolg des Schützverbandes?

Sand in die Augen!

Wo sind die Erfolge des Schützverbandes in Breslau, in Köln, in Dresden, Herr Mahardt? In allen drei Orten haben sich die Gesellen mit den Arbeitgebern geeinigt, in allen ist ihnen der größte Teil ihrer Forderungen glatt bewilligt, trotz dem Stirnrangeln der Macher des Schützverbandes und trotz der von Berlin aus scharf gerügten Disziplinlosigkeit der Schützverbands- und Innungsmitglieder; und da fabelt die „Glühfische“ von der „Werkkraft“ und der „immanenten Kraft“, von der „Wachsamkeit“, „Schlagfertigkeit“ und „zunehmenden Stärke“ des Schützverbandes! Sand in die Augen! Welche Angst die Macher des mit „immanenter Kraft“ ausgestatteten Schützverbandes den auf dem ostpreussischen Tischlertage anwesenden Zuhörern vor dem in Cassel elendiglich unterlegenen Holzarbeiterverband einflößen, beweisen nachfolgende Neußerungen Mahardts: er erzählt der Versammlung, daß der Bund zwar 14 000 Mitglieder zähle, daß es aber trotzdem ein reines Würfelspiel sei, in welcher Stadt im nächsten Jahre ein Streik sein solle. Stuttgart mache sich einen Ueberschlag und komme zu dem Resultat, in diesem Jahre können wir eine halbe Million für Streiks ausgeben und gewisse Städte erhalten dann die Genehmigung zum Streik. Nitsch aus Königsberg erzählt den Meistern aus den ostpreussischen Kleinstädten, daß der Holzarbeiterverband schon vor einigen Jahren ein Vermögen von drei Millionen Mark hatte, und fährt fort: „Sie können sich ja denken, was schon mit den Zinsen sich machen läßt. Es ist klar, daß die Arbeiter auch so schnell wie möglich Gegenleistungen für ihre Beiträge haben wollen. Bedenken Sie doch, welche Folgen ein Streik von 30 Wochen haben müßte! Eine Anzahl Existenzen werden dadurch ruiniert! Ich möchte die Herren von auswärts bitten, ihren Beitritt zum Arbeitgeber-Schützverbande schon heute zu erklären.“ Sand in die Augen!

Der Syndikus der Königsberger Handwerkskammer setzte jeder Unkenntnis über die bei den Arbeitern angewandte Taktik bei Streiks die Krone auf. Dieser Herr, Dr. Henze — ein Akademiker natürlich — erzählt den Zuhörern, „daß Streiks heute nicht mehr durch freien Willen der Arbeiter entstehen, sondern auf Kommando des Hauptvorstandes“. Sonderbar, daß diese Doktoren überall in Dinge einzumischen sich befähigt und berechtigt halten, von denen sie nichts verstehen. Der Herr sollte doch zunächst einmal das Statut und das Streik-

reglement unseres Verbandes durchlesen, ehe er seinen weisen Mund auftritt und eine Behauptung aufstellt, die mit der Wahrheit im Widerspruch steht.

Der Herr Doktor prophezeit auch, daß sich auf Kommando an den Maurerstreik in Königsberg ein Streik der Zimmerer und der Tischler anschließen soll, so daß auf Kommando ein großer Generallstreik inszeniert wird. Er glaubt, daß ein Tischlerstreik in Königsberg nahe bevorsteht.

Sand in die Augen, um Zweifler schnell zum Anschluß an den Schußverband zu bewegen!

So dumme sind übrigens die Arbeiter nicht, wie Herr Dr. Henze sie eintagiert, sie werden sich hüten, durch einen Generallstreik im Baugewerbe die Aussichten auf einen Erfolg zu verringern. Der Herr Doktor mag sich beruhigen und auch die Tischlermeister in Ruhe lassen, denn im hohen Maße in Stuttgart ist die halbe Million noch nicht zurecht gelegt, aber unmöglich ist nicht, daß demnächst auch in Königsberg an eine Verbesserung der elenden Lage der Tischlergesellen gedacht werden wird, und Tischlermeister Kaufmann (ehemaliger Bevollmächtigter der Bahnhalle Königsberg) hatte ganz Recht, wenn er dem Doktor entgegnete, daß in keiner Stadt die Verhältnisse so traurig liegen als in Königsberg; wörtlich sagte er: „Die Gesellen bekommen 17 oder 18 Mark, viel mehr bekommen sie doch nicht. Wenn nicht ein Druck von unten ausgeübt würde, dann könnten die Gesellen umsonst arbeiten.“ Diese wenigen aber zutreffenden Worte hatten den Obermeister Miß zum Ernüchterung aber auch in Harnisch gebracht. Er sagte: „Wir wollen die Gesellen ja nicht verdammen. Jeder sucht seine Arbeitskraft so hoch wie möglich zu bewerten. Wenn die Gesellen vernünftige Forderungen stellen, so wollen wir sie gern bewilligen, aber wenn sie uns geschlossen als Macht gegenüber treten und verrückte Forderungen stellen, dann weisen wir sie ab.“ Sich über den Begriff, was „vernünftige“ oder „verrückte“ Forderungen sind, mit dem ostpreussischen Obermeister zu streiten, hatten wir schon um deshalb für überflüssig, weil ein Mann, der schon in der Organisation der Arbeiter ein Verebrer steht und deshalb ihre Forderungen abweist, nicht mehr vernünftig ist, und mit der Unvernunft zu streiten, ist Zeitverschwendung.

Die Generalversammlung des Schußverbandes in Braunschweig wird ebenso wie der ostpreussische Tischlerkongress den deutschen Tischlermeistern über die „immanente“ Kraft des Schußverbandes Sand in die Augen streuen; denn weder ist die Solidarität, noch die Opferwilligkeit, noch die Disziplin vorhanden, die notwendig ist, um eine Organisation „immanent“ stark zu machen. Aber auch das Interesse an dem Schußverband ist nicht in dem Maße vorhanden, als Nahardt und andere es der Welt glauben machen wollen. So beschloß der ostpreussische Tischlerkongress, auf welchem Nahardt mit dem ihm eigenen Jungensschlag an die Solidarität aller Kollegen appellierte, von einer Besichtigung des Braunschweiger Tages abzugehen; das gleiche beschloß die Tischlerinnung in Breslau; viele andere Orte, die von der Notwendigkeit und von der „immanenten“ Kraft des Schußverbandes ebenso wenig überzeugt sind, dürften sich in gleicher Weise neutral halten. Sollen doch, „um die Mäßigkeit unseres Schußverbandes zu verstärken“, wie die „Günthersche“ in ihrem Begrüßungsartikel schreibt, Extrabeiträge erhoben werden für die durch die neuesten Streiks in Mitleidenhaft gezogenen Städte, natürlich kann das nur dann geschehen, wenn die Herren Delegierten eine Genehmigung ihrer Bezirksvorstände dazu mitgebracht haben.

Ei, ei, und daran wird es hapern, fintemalen die Extrabeiträge nicht ganz niedrig sein können, wenn die Liste der Orte, welche von Streiks heimgesucht wird, immer länger wird, zum Leidwesen derer, die sich mit der Gründung des Schußverbandes eine böse Suppe eingebracht und nicht daran gedacht haben, daß zur wirksamen Schlagfertigkeit einer Organisation Solidarität, Disziplin und Geld gehören. Daß es im heutigen Schußverband an allem fehlt, das beweist uns jede amtliche Bekanntmachung seines genialen Vorsitzenden, der zwar auf die Gesellen schimpfen und gegen sie hetzen, der den Mitgliedern seines Schußverbandes und allen, die es werden sollen, vorzüglich Sand in die Augen streuen, sie aber nicht organisieren und disziplinieren kann.

Die deutschen Holzarbeiter werden — wie auch die Beschlüsse des Braunschweiger Tages ausfallen mögen — ruhig und sicher ihre Wege weiter gehen, sie werden ihre Taktik, wenn nötig, jenen Beschlüssen entsprechend ändern und, was auch kommen möge, immer auf dem Posten sein — nicht mit großen Worten —, sondern mit der Tat.

Arbeitskammern oder Arbeiterkammern.

II.

Die 1885 folgenden Jahre waren ebenso sehr Jahre des sozialpolitischen Rückschritts wie es die letzten zehn Jahre gewesen sind. Der im Jahre 1887 gewählte Kartellreichstag zeigte wenig Verständnis für sozialpolitische Fragen, und die Sozialdemokraten waren zu schwach vertreten, um selbständig

Anträge einbringen zu können. Erst mit dem Jahre 1890 setzte eine regere sozialpolitische Gesetzgebungstätigkeit wieder ein. Die Ausnahme-Gesetzgebung gegen die sozialdemokratische Arbeiterschaft hatte Fiasco gemacht, so wollte man es einmal mit einer Arbeiterschutzesetzgebung großen Stils versuchen. Anstatt der Peitsche sollte der Arbeiter nun das Zügelbrot haben. Mit großen Worten wurde diese Aera eingeleitet, die man die Sozialreform-Aera schlechthin nannte; die Arbeiterschaft, die man eben noch geliebt und getreten und unterdrückt hatte, kam hoch in Kurs. Man lange währte es ja nicht, da hatte das scharfmacherische Unternehmertum, dem jede, auch die geringste sozialpolitische Neigung stets verhaßt gewesen ist, den Gesetzgebern ihre sozialreformerischen Illusionen ausgetrieben. Ueber einige recht bescheidene Gesetzgebungsaktionen ist diese Sozialpolitik großen Stils denn auch nie hinausgekommen, jedenfalls versagte sie in allen jenen Fragen, denen die Arbeiterschaft entscheidende Bedeutung beimah.

Den älteren Anstoß zu dieser Sozialreformgesetzgebung hatte der Kaiser selbst gegeben, der in seinen Erlassen vom 4. Februar 1890 ein sozialpolitisches Programm aufgestellt hatte, wie es für die Gesetzgebungsarbeit der nächsten Jahre maßgeblich sein sollte. Darin war auch von Arbeiterkammern die Rede:

„Für die Pflege des Friedens zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern sind gesetzliche Bestimmungen über die Formen in Aussicht zu nehmen, in denen die Arbeiter durch Vertreter, welche ihr Vertrauen besitzen, an der Regelung gemeinsamer Angelegenheiten beteiligt und zur Wahrnehmung ihrer Interessen bei Verhandlungen mit den Arbeitgebern und mit den Organen meiner Regierung befähigt werden. Durch eine solche Einrichtung ist den Arbeitern der freie und friedliche Ausdruck ihrer Wünsche und Beschwerden zu ermöglichen und den Staatsbehörden Gelegenheit zu geben, sich über die Verhältnisse der Arbeiter fortlaufend zu unterrichten und mit den letzteren Fühlung zu behalten.“

Die Sozialdemokraten benutzten die erste Gelegenheit, die sich ihnen bot, um diesem Gedanken auch gesetzgeberischen Ausdruck zu geben. Die im Mai 1890 eingebrachte Verlepssche Gewerbeordnungsnovelle veranlaßte sie zu einem Gegenschwur, in dem auch der 1885 eingebrachte Antrag Auer über Reichsarbeitsamt, Arbeitsämter etc. enthalten war, nur war die Festschreibung der Minimallöhne durch die Arbeitskammer weggelassen. Auch hier fielen diese Bestimmungen in der Kommission, aber der von Hitze erstattete Kommissionsbericht bemerkte: „Der Gedanke der Arbeitskammern wurde durchaus nicht abgewiesen, vielmehr ausdrücklich hervorgehoben, daß derselbe sowohl in den kaiserlichen Erlassen, als auch in dem Gesetzentwurf, betreffend die Gewerbegerichte, ausdrückliche Anerkennung und Ausdruck gefunden habe. Die Ablehnung richtete sich nur gegen die vorgeschlagene Organisation, deren Zusammenfassung und Kompetenzen.“

Augenscheinlich reichte das Interesse der bürgerlichen Sozialpolitiker nicht so weit, ihrerseits Vorschläge zu machen zur Ausmerzung der vermeintlichen Mängel des sozialdemokratischen Entwurfs, um wenigstens einigermaßen den Forderungen der Arbeiterschaft, wie sie auch in den kaiserlichen Erlassen anerkannt waren, gerecht zu werden.

Im Jahre 1888 machte das Zentrum einen ersten gesetzgeberischen Versuch in dieser Richtung; es beantragte:

„Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, tunlichst bald dem Reichstage einen Gesetzentwurf vorzulegen, um den Arbeitern entsprechend den kaiserlichen Erlassen vom 4. Februar 1890, eine geordnete Vertretung zum freien und friedlichen Ausdruck ihrer Wünsche und Beschwerden zu ermöglichen und auch den Staatsbehörden Gelegenheit zu geben, sich über die Verhältnisse der Arbeiter fortlaufend zu unterrichten und mit den letzteren Fühlung zu behalten.“

Da dieser Antrag nicht zur Beratung kam, richtete das Zentrum am 5. Dezember 1894 an die Regierung eine Interpellation, ob und wann sie gewillt sei,

„die im zweiten Teile des Februarerlasses vom Kaiser in Aussicht gestellte Ständevertretung den Arbeitern zu bieten, in welcher die Arbeiter durch Vertreter, welche ihr Vertrauen genießen, an der Regelung gemeinsamer Angelegenheiten beteiligt und zur Wahrnehmung ihrer Interessen bei Verhandlungen mit den Arbeitgebern und mit den Organen der Regierung befähigt werden.“

Dr. Hitze, als Begründer der Interpellation, trat dabei für gesonderte Arbeitervertretungen ein, die allerdings am liebsten aus den (obligatorisch zu machenden) Arbeiterausschüssen der Fabriken hervorgehen lassen wollte, offenbar, um den Einfluß der Sozialdemokratie abzuschwächen.

Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe erwiderte, wie gewöhnlich, ausweichend: „Generell ist die Frage bisher im Bundesrat nicht behandelt. Es besteht indessen bei der königlich preussischen Regierung, über deren Auffassung allein zur Zeit Auskunft gegeben werden kann, kein Zweifel, daß es ihre Aufgabe ist, das Programm, welches der Erlaß Seiner Majestät des Königs von Preußen vom 4. Februar 1890 aufstellt, zur Durchführung zu bringen. Eine Beantwortung der Frage, ob baldigst die Vorlage eines Gesetzentwurfes im Sinne des zweiten Teiles der Interpellation erwartet werden darf, ist zur Zeit nicht möglich, weil die in dieser Beziehung unternommenen Vorarbeiten zu einer Beschlußfassung des königlichen Staatsministeriums noch nicht geführt haben.“ Am nächsten Tage sprach Minister

v. Verlepssch auf Liebers Anregung hin zwar etwas entgegenkommender, aber vorher hatte er selbst zu der Ausflucht gegriffen, daß die Sozialdemokratie alle Organisationen für ihre Heterieen mißbrauche. Ähnlich verwarnte er sich am 17. April 1895 dagegen, daß man aus den Erlassen herauslesen könne, welche Maßnahmen in das zur Erfüllung der Erlasse vorzuliegende Gesetz aufgenommen werden müßten. Andererseits bezeichnete er es als ein Gebot der Vorsicht, „nicht ein Gesetz zu machen, ehe es dahin geprüft ist, ob nicht die sozialdemokratische Organisation durch dasselbe gestärkt wird, ob nicht die sozialdemokratischen Agitatoren durch ein solches Gesetz in die Lage gesetzt werden, das Gift, welches sie in unsere Arbeiterklasse bringen, in stärkeren Dosen anzutenden“. Eine schlechtere Umschreibung des Grundsatzes, den man einige Jahre früher vom Regierungstisch aus aufgestellt hatte, daß man alle Gesetze auf ihre Wirkung für die Sozialdemokratie prüfen müsse.

Am 6. Dezember 1898 forderte ein Zentrumsantrag von der Regierung die Errichtung von Arbeitskammern — mit dem gleichen negativen Erfolge. Einen vollständig ausgearbeiteten Gesetzentwurf hat das Zentrum dem Reichstage nicht vorgelegt.

1899 brachte die Freisinnige Vereinigung den Antrag auf Gründung eines Reichsarbeitsamtes ein. In seiner Begründung verwahrte sich aber der Antragsteller Dr. Pachnidé mit Eifer dagegen, daß man mehr als ein „statistisches Observatorium“ der Arbeit wolle.

Das brachte nunmehr auch die National Liberalen auf die Beine. Am 23. Februar 1899 forderten sie in einem Zusatzantrage zu dem Zentrumsantrage vom 6. Dezember 1898 einen erweiterten Ausbau der Gewerbegerichte. Es sollten besondere Abteilungen gebildet werden, in denen Unternehmer und Arbeiter unter dem Druck des Verwaltungsamtes an der Lösung verschiedener Fragen — Arbeitslosenklassen, Gutachten, Arbeiterhygiene — zu arbeiten hätten. Der Antrag kam am 3 und 4. Mai 1899 zur Verhandlung. Die Abgeordneten Weber, Hitze, Hehl zu Herrnsheim traten zum Teil leidenschaftlich für die Arbeitskammern ein; Freiherr v. Stumm erklärte dagegen, die Arbeitskammern seien nichts als ein Mittel, „die Disziplin in den Fabriken zu untergraben, die sozialdemokratischen Gewerkschaften zu stärken und durch unberufene Führer Mißtrauen zwischen Unternehmern und Arbeitern zu säen“. Es erscheine ihm undenkbar, daß das Deutsche Reich jemals Arbeitskammern organisieren dürfe! Trotzdem auch ein Teil der National Liberalen abschwankte und durch den Abg. Büsing erklären ließ, „daß wir den Inhalt der Anträge nicht als geeignete Grundlagen für gesetzgeberische Maßnahmen ansehen können“, wurden die Anträge einer Kommission überwiesen, die sich am 14. März mit 15 gegen 4 sozialdemokratische und 1 konservativ-stimmte einigte, „den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, dahin zu wirken, daß ein Reichsarbeitsamt errichtet werde, dem die Untersuchung und Feststellung der Arbeiterverhältnisse im Deutschen Reiche unter Hinzuziehung von Vertretern der Unternehmer und Arbeiter obliegt“.

Einen erneuten Vorstoß machten die National Liberalen und das Zentrum in der nächsten Session 1900/1901, indem sie wieder einen Antrag einbrachten, der den Ausbau der Gewerbegerichte im Sinne einer gesetzlichen Arbeitervertretung anregte. Der Antrag kam am 11. und 16. Januar 1901 mit den Gewerbegerichts-Gesetzentwürfen Trimborn und Albrecht zur Beratung und wurde sofort im Plenum angenommen, und zwar mit großer Majorität. Vor allem jedoch hatte die sozialdemokratische Fraktion ihren umfassenden Organisationsentwurf, wesentlich verbessert, wiederum eingebracht. Er kam aber nicht zur Verhandlung. Auch für die elfte Legislaturperiode, im Dezember 1903, brachte die sozialdemokratische Partei ihren Arbeitskammergesetzentwurf wieder ein. Während aber früher gefordert wurde, daß die Arbeitskammer nur dann als Einigungsamt aufzutreten solle, wenn das Gewerbegericht nicht zuständig sei, sollte nach dem letzten Entwurfe den Gewerbegerichten das Recht der Vermittlung bei Interessensstreitigkeiten überhaupt nicht mehr zustehen.

Auch dieser Gesetzentwurf ist noch nicht zur Verhandlung gekommen, wie überhaupt in der ganzen Frage gesetzgeberisch noch nichts geschehen ist. Eine Zentrumsinterpellation versuchte im Dezember 1903, einen sanften Druck auszuüben und den sonst so redereichen Reichskanzler durch einen Mißstich zu veranlassen, Rede und Antwort zu stehen. Am 12. Januar 1904 ließ der Deutsche Reichskanzler erklären, er werde in den nächsten vierzehn Tagen dem Präsidenten des Reichstages mitteilen, wann er die Zentrumsinterpellation zu beantworten gedenke, und am 30. Januar sprach Bosadovskij: die verbündeten Regierungen seien bereit, mit dem Ausbau der Arbeitervertretungen im Sinne der kaiserlichen Erlasse vom Februar 1890 fortzufahren.

So handelt man in Deutschland gegenüber wichtigen Forderungen der Arbeiterschaft. Uebrigens hat auch der Reichskanzler, Graf Bülow, in letzter Zeit zu dieser Frage Stellung genommen. Gegenüber einer Deputation, die ihm am 13. Dezember 1903 die Beschlüsse des antisozial-

demokratischen „Arbeiter“kongresses in Frankfurt a. M. übermittelte hatte und dabei auf die Notwendigkeit der Einführung von Arbeiterkammern hingewiesen hatte, erklärte Bülow: „Ich brauche Ihnen, meine Herren, die Sie politisch geschulte Männer sind, nicht auseinanderzusetzen, daß ich als erster Beamter eines so föderativen Staatswesens wie das Deutsche Reich, keine bindenden Zusicherungen für künftige Arbeiten der Gesetzgebung aussprechen kann, um alle Ihre Wünsche zu erfüllen. Wohl aber will ich Ihnen versichern, daß ich die Bestrebungen verfolge und würdige, die Gleichberechtigung der Arbeiter auf dem Boden der Selbsthilfe und in staatlich geordneter Interessenvertretung noch mehr zur Geltung zu bringen, und daß ich daher für eine ernste sachliche Prüfung Ihrer Frankfurter Resolutionen Sorge tragen werde.“

Mit solchen Vertröstungen ist der Arbeiterschaft nun wenig gebient, wir ersehen daraus aber, daß die Frage der Einführung von Arbeitsämtern und Arbeiterkammern auf dem Wege der Reichsgesetzgebung noch lange ungelöst bleiben wird. Die Arbeiterschaft lehnt es aber ab, sich wegen Erfüllung wichtiger Forderungen auf den St. Nimmerleinstag verträufen zu lassen.

Die Lohnverhältnisse in den Münchener Wagenfabriken.

L. Man sollte es nicht für möglich halten, daß in einer Branche, die fast ausschließlich für den Luxus arbeitet, solche gedrückte, erbärmliche Lohnverhältnisse herrschen, wie sie uns nach einer im heurigen Jahre ausgenommenen Statistik vorliegen. Im Wagenbau sind vier Branchen beschäftigt, Schmiede, Wagner, Sattler und Radierer. Wenn der Beruf seine Arbeiter auch schlecht, fürchtbar schlecht nährt, stehen sich die Fabrikanten um so besser. Die Herren hatten es leicht, sich große Verdienste zu erwerben, ließ sich doch ein Teil ihrer Arbeiter jahrelang willenlos das Fell über die Ohren ziehen. Durch Versprechungen, die nicht gehalten wurden, und durch Varentos über schlechten Geschäftsgang haben sich die Arbeiter größtenteils einlassen lassen. Jedes Jahr würde nach Angabe der Fabrikanten so und so viel darauf bezahlt. Die Herren sind zu bedauern. Wo sie nur das viele Geld zum Daraufbezahlen herhaben? Bekommt man aber zufällig einmal Einblick in die Geschäftsverhältnisse der Wagenfabrikanten, so muß man staunen, welche hohen Verdienste dieselben haben. Würde man einen Vergleich ziehen zwischen den Preisen, die der königliche Hof, die Prinzen, der Adel und andere Equipagenbesitzer für ihre Wagenrechnungen bezahlen, und den Löhnen, welche die Arbeiter in den Wagenfabriken erhalten, so bestimme man bestimmt eine Verhältniszahl von 1 zu 100 heraus. Fast man das ganze Lohnzahlmaterial zusammen, so muß man unwillkürlich an die Entlohnung von Pulvis denien. Empfehlenswert, und ein dankbares Feld wäre es für einen Philantropen, unter den Equipagenbesitzern sich dem Studium der Löhne derer, die sein Fuhrwerk herstellen, zu unterziehen. Antreiben und rücksichtslose Behandlung der Arbeiter sind fast allgemein. Wurde doch in den letzten Jahren die Intensivität der Arbeitsleistung so bedeutend gesteigert, daß die gleich große Produktionsmenge mit weniger Arbeitern hergestellt wird als früher bei einer größeren Arbeiterzahl. Ist doch die Anzahl der Beschäftigten seit den letzten fünf Jahren um 20 pZt. zurückgegangen. Von einer Steigerung der Löhne trotz gesteigerter Arbeitsleistung ist nicht die Rede.

Nachfolgende Statistik weist zahlenmäßig nach, daß die Löhne sehr niedrig und daß eine Besserung eintreten muß.

Von den 138 im Frühjahr beschäftigten Arbeitern waren 40 Schmiede, 23 Wagner, 50 Sattler, 23 Radierer und 2 Schlosser.

Die Löhne der Branchenarbeiter zeigt folgende Tabelle:

Beruf	Zahl der Arbeiter	verheiratet	leibig	Höchstlohn pro Tag		Niedrigster Lohn pro Tag		Durchschnittslohn pro Tag	
				M.	ℳ	M.	ℳ	M.	ℳ
Feuerschmiede	8	7	1	5	70	4	—	4	78
Bankenschmiede	23	13	10	4	20	3	—	3	49
Jungschmiede	9	—	9	3	13	2	87	—	—
Rastenschmiede	7	5	2	4	47	3	32	3	96
Rastenhelfer	6	—	6	3	40	2	80	3	14
Rastenschaufel	1	1	—	—	—	—	—	3	59
Radmacher	5	3	2	4	08	3	93	3	80
Radhelfer	4	—	4	3	93	2	80	2	77
Sattler	20	15	5	5	52	3	50	4	37
Helfer	30	6	24	3	65	1	90	3	—
Radierer	23	10	13	4	75	2	50	3	32
Schlosser	2	2	—	4	18	4	03	—	—

Die Durchschnittslöhne in den sechs am Orte befindlichen Wagenfabriken zeigt folgende Tabelle:

Fabrik	Schmiede		Wagner		Sattler		Radierer	
	M.	ℳ	M.	ℳ	M.	ℳ	M.	ℳ
Mayer	3	59	3	56	3	46	3	15
Gmelch	3	53	3	69	3	64	3	11
Nummiller	3	46	3	34	3	56	3	46
Häppler	4	10	3	70	3	71	3	86
Weinberger	3	20	3	20	3	50	3	50
Wegbauer	3	65	3	32	3	20	—	—

Der Durchschnittslohn in den einzelnen Fabriken gestaltet sich folgendermaßen:

Bei Mayer	mit 52 Arbeitern	M. 3,39
" Gmelch	" 23	" 3,59
" Nummiller	" 30	" 3,50
" Häppler	" 18	" 3,86
" Weinberger	" 6	" 3,25
" Wegbauer	" 9	" 3,54

Der Gesamtdurchschnittslohn beträgt M. 3,51.

Die Lohnstufen gruppieren sich wie folgt:
 M. 6 und mehr verdienen 6 Arbeiter = 4,8 pZt. der Beschäftigten
 „ 4,50 bis M. 4,99 „ 8 „ = 5,9 „ „ „
 „ 4 „ „ 4,49 „ 21 „ = 15,3 „ „ „
 „ 3,50 „ „ 3,99 „ 22 „ = 16,7 „ „ „
 „ 3 „ „ 3,49 „ 51 „ = 37 „ „ „
 unter M. 3, — „ 80 „ = 21,8 „ „ „

Diese Tabelle veranschaulicht wohl zur Genüge die unter aller Kritik stehende Entlohnung der Arbeiter. Verdient doch mehr als der fünfte Teil weniger als der ortsübliche Tagelohn beträgt. Jedoch sind den Fabrikanten diese Löhne noch zu hoch; sie suchen sie dadurch zu brüden, daß sie von auswärts billigere Kräfte herbeizuloten versuchen, dabei aber nicht immer gute Geschäfte machen. Ist doch letzten Herbst die Firma Gmelch auf die Art herein gefallen, daß sie sich von Gera eine vermeintlich tüchtige und billige Arbeitskraft verschrieben hat, die aber nach ein paar Tagen wieder abgedampft ist, als der Kollege gesehen hat, daß er bei dem gleichen Lohn, wie an seinem letzten Arbeitsort, sich hier bedeutend schlechter stellt. Das Schwitzmeisterstystem, das in den Fabriken noch teilweise üblich ist, trägt auch mit bei an der miserablen Entlohnung.

Daß ein Arbeiter nicht im Stande ist, mit solchen Löhnen seine Familie zu ernähren, wird wohl kein denkender Mensch bestreiten. Als Illustration hierzu dient folgendes:

Von den 138 Beschäftigten sind 58 verheiratet; sie haben insgesamt 91 Kinder. Die Frauen von 39 Kollegen helfen zum Unterhalt der Familie mit verdienen, denn zum Vergütigen werden diese Frauen wohl nicht neben ihrer Arbeit im Haushalt und mit den Kindern einer gewerblichen Beschäftigung nachgehen. Hier zwingt die eiserne Notwendigkeit die Frau dazu, wenn nicht die Familie not leiden soll. Welcher Art ein solches Familienleben und die Kindererziehung ist, dürfte jedem klar sein. Da jammert dann eine kapitalistisch verfeuchte Stippe mit heuchlerischem Augenaufschlag über die Verwahrlosung der Arbeiterkinder!

Deshalb, Kollegen, ist es Pflicht eines jeden, hier mitzuarbeiten, damit diese traurigen Verhältnisse anders werden, und daß die Resolution, welche in der letzten öffentlichen Wagenbauarbeiterversammlung am 15. Mai d. J. gefaßt wurde, halbwegs zur Verwirklichung kommt. Das ist jeder schon seiner Familie schuldig. Und ein Feigling der, der sich noch länger von diesen Hoflieferanten bis aufs Blut ausbeuten läßt. Unterschiede gibt es hier nicht; es ist bei einem genau so windig wie beim anderen, möge er nun Wahr, Gmelch, Nummiller oder sonst wie heißen. Was die Arbeitszeit anbelangt, ist auch diese nicht einheitlich. Es wird 9½ und 10 Stunden gearbeitet. Eine Regelung ist auch hier notwendig.

Zum Schluß sei noch auf eine spezielle Art im Wagenbau hingewiesen. Es betrifft dies die Vergebung der Polstragenarbeit. Wie gewöhnlich, so tappt auch hier Vater Staat mit seinen plumpen Fingern daneben. Schmiedemeister Waader von der Dachauerstraße und der allgewaltige und gefürchtete Herrscher über die Wagner-, Sattler- und Radierermeister sind es, welche an dieser Arbeit partizipieren. Wie in diesen Werkstätten gearbeitet wird, das muß man gesehen haben! Eine Antreiberherrenherrschaft unter Leitung des Schmiedemeisters Waader, wie sie rationell nicht höher getrieben werden kann. Ton und Behandlung erinnert ganz an den Exorzierblas. Holla, ho hoppl geht's den ganzen Tag bei einer Bezahlung, die die gleich schlechte ist wie in den anderen Werkstätten.

Nur das eine Tröstliche haben hier die Arbeiter, daß Schmiedemeister Waader mit seinen Wagner-, Sattler- und Radierermeistern auf die gleiche Art umspringt, oft zum Gaudium anderer. Ihm hat ganz einfach alles zu gehen. Doch wird die Zeit kommen, wo diesem unhaltbaren Zustande einmal ein Ende bereitet wird.

Darum, Kollegen von den Schmieden, Wagner, Sattlern und Radierern, hinein in die Organisation, soweit dies noch nicht geschehen ist, denn nur durch die Macht einer starken Organisation ist es uns möglich, das Joch abzuschütteln, das lange genug und schwer auf uns gelastet hat.

Geschäftsbericht der Norddeutschen Holz-Berufsgenossenschaft pro 1903.

Nach dem Geschäftsbericht dieser großen Berufsgenossenschaft zu urteilen, hat sich die Konjunktur der Holzbranche wesentlich gegen die Vorjahre „verbessert“.

Die Zahl der versicherten Betriebe hat gegen das Jahr 1902 einen Zugang von 2628 erfahren. Versichert waren: Im Jahre 1902 13 284 Fabrikbetriebe und 19 858 Bauwirtschaftlichen; im Jahre 1903 14 692 Fabrikbetriebe und 21 078 Bauwirtschaftlichen.

Am meisten hat also die Zahl der Bauwirtschaftlichen, also die Handbetriebe, mit weniger als 10 Arbeitern, zugenommen.

Die Zahl der versicherten Arbeiter betrug im Jahre 1903 217 111. Im Jahre 1902 in Fabrikbetrieben 167 010, in Bauwirtschaftlichen 35 878; im Jahre 1903 in Fabrikbetrieben 179 683, in Bauwirtschaftlichen 37 428. Hatten sich bei der Zahl der Betriebe die Kleinbetriebe am meisten vermehrt, so ist bei der Zunahme der Zahl der versicherten Arbeiter das Gegenteil der Fall. Die Zahl der versicherten Personen hat sich gegen das Jahr 1902 um 14 223 vermehrt, davon entfallen auf die Fabrikbetriebe allein 12 673 Personen.

Die anrechnungsfähigen Arbeitslöhne sind der Zahl der versicherten Arbeiter entsprechend ebenfalls gestiegen. Es wurden ermittelt an Arbeitslöhnen im Jahre 1902 M. 155 372 492 in Fabrikbetrieben und M. 25 592 168 in Bauwirtschaftlichen; im Jahre 1903 M. 169 820 596 in Fabrikbetrieben und M. 26 909 789 in Bauwirtschaftlichen. Die Lohnsumme ist also bei den Fabrikbetrieben um mehr als 14 Millionen Mark gestiegen. Der Bericht bemerkt hierzu: „Aus ihr kann mit ziemlicher Sicherheit auf eine vermehrte Tätigkeit in der Holzindustrie geschlossen werden.“

Zahlreiche Unternehmer hatten der Berufsgenossenschaft wieder falsche Lohnlisten eingereicht, um Beiträge zu sparen. In „mehreren Hundert Fällen“, seien deshalb Verstärkungen erfolgt! So schwer werden die „Verbrecher“ wohl nicht „bestraft“ worden sein. Unternehmer gegen Unternehmer! Wie kann man da grausam sein?

Betriebsunfälle wurden der Berufsgenossenschaft im Jahre 1903 insgesamt 11 124 gemeldet gegen 9923 im Jahre 1902. Die Zahl der Unfälle ist also ganz gewaltig gestiegen. Auf 1000 Arbeiter kamen im Jahre 1902 48,9 Unfälle, im Jahre 1903 dagegen 51,2!!! Wenn man die Holzindustriellen hört, so ist alles Mögliche für den Unfallschutz geschehen, und trotzdem die schrecklich hohe Zahl der Verletzten!

Von den 11 124 Unfallverletzten wurden aber nur 2816 = 25 pZt. entschädigt! Es sind also 8308 aller Unfälle innerhalb der ersten 13 Wochen des Unfalles auf Kosten der Krankenkassen geheilt worden. „Unfallfolgen“ bestanden aber nach Ansicht der Herren Vertrauensärzte nicht mehr, wenn auch halbe oder ganze Finger fehlten! So kam es, daß eben nur 12,9 Unfälle auf 1000 versicherte Arbeiter entfielen, wenn man 75 pZt. aller Unfälle gar nicht entschädigt!

Von den 2816 entschädigten Unfällen betrafen 2682 Erwachsene männlichen Geschlechts, 23 Erwachsene weiblichen Geschlechts, 106 jugendliche Arbeiter männlicher und 6 jugendliche Arbeiter weiblichen Geschlechts. Von den nicht entschädigten Verletzten fehlen aber alle Zahlen. Als Folgen der Unfälle bezeichnet der Bericht

in 109 Fällen Tod	
„ 4	völlige Erwerbsunfähigkeit
„ 1047	teilweise
„ 1656	vorübergehende

Es heißt also auch diesmal: entweder tot oder „vorübergehend“ erwerbsbeschränkt! Ja, die Vertrauensärzte können vieles!

Die 109 getöteten Holzarbeiter haben der Berufsgenossenschaft 76 Witwen und 159 Kinder unter 15 Jahren zur „Versorgung“ hinterlassen.

Nach der Statistik der Berufsgenossenschaft haben sich ereignet: 1432 Unfälle an Motoren, Transmissionen und Arbeitsmaschinen, 20 Unfälle an Fahrstühlen, Kranen etc., 135 Unfälle bei Zusammenbruch, Einsturz etc., 300 Unfälle durch Fall von Leitern, Treppen etc., 431 Unfälle bei Auf- und Abtoben, 100 Unfälle durch Fuhrwerk, 20 Unfälle durch Tiere (Stoß, Schlag), 86 Unfälle durch Handwerkszeuge etc.

Im Berichtsjahre „schwebten“ insgesamt 1981 Verurteilungen der Verletzten an die Schiedsgerichte. Davon wurden erledigt:

1214	Verurteilungen durch Abweisung
324	„ „ Anerkennung
214	„ „ teilweise Anerkennung
76	„ „ Zurücknahme
109	„ „ Vergleich

Die Berufsgenossenschaft hatte also einen Misserfolg, da sie fast viermal mehr Siege hatte als die Verletzten. Das hielt sie aber nicht ab, auch noch 114 Rekurse an das Reichsversicherungsamt einzureichen. Davon gewann die Berufsgenossenschaft 36 und verlor 51. Anders erging es natürlich den Verletzten! Diese wagten noch 426 Rekurse und haben dann 300 glatt verloren, während sie nur 45 volle und 89 Siege errangen, der Rest schwebte noch.

Die Ausgaben der Berufsgenossenschaft betragen im Berichtsjahre: An Heilverfahren für 1807 Verletzte M. 64 742,61, an Unfallrenten an 17 006 Verletzte M. 2 240 181,04, an Beerdigungskosten: 105 Personen M. 5958,18, an Witwenrenten: 815 Witwen M. 125 526,52, Abfindung an 13 Witwen im Falle der Wiederverheiratung M. 7091,20, Renten an Kinder: 1208 Kinder M. 133 850,03, Renten an Verwandte: 28 Personen M. 4225,26, Kur- und Pflegekosten für 784 Verletzte M. 163 712,22, „Kapitalabfindung“ an 3 Ausländer M. 1089,60 und 169 Inländer M. 53 922,45. Berechnet man die letzten Zahlen im Durchschnitt, so hat jeder der 3 Ausländer M. 363 als „Kapital“ erhalten und ist mit diesem Misserfolg in die Heimat geschumpelt. Noch weniger erhielten die Inländer, also deutsche Arbeiter, die Antrag auf Kapitalabfindung stellten in der Erwartung, „einige Tausend Mark“ für einen Handel, ein leichtes Geschäft etc. zu erhalten. Im Durchschnitt erhielt jeder Verletzte M. 319 ausgezahlt. Man sieht, daß die Berufsgenossenschaft dabei das beste Geschäft gemacht hat; denn sie ist 169 Verletzte losgeworden, indem sie ihnen 3—4 Jahresrenten auszahlte. Deshalb Vorsicht bei dem Antragstellen. Für Heilverfahren innerhalb der ersten 13 Wochen verausgabte die Berufsgenossenschaft M. 25 819,30 = M. 568,17 weniger als im Vorjahre. Für Verletzungen wurden aber M. 88 665,66 ausgegeben. Dafür hat man aber auch „gute“ Gutachten erhalten! Der Reservefonds der Berufsgenossenschaft beträgt M. 6 482 335,67, und doch so „sparsam“?

Die deutschen Gewerkschaftsorganisationen im Jahre 1903.

Ein erfreuliches Bild des Fortschritts auf gewerkschaftlichem Gebiete gewährt uns wieder die in Nr. 27 des „Correspondenzblattes“ von der Generalkommission veröffentlichte

Statistik der deutschen Gewerkschaften für das Jahr 1903. Die Statistik zeigt, daß der Einfluß, den die wechselnde wirtschaftliche Konjunktur auf die Entwicklung des Gewerkschaftslebens auszuüben vermag, von Jahr zu Jahr geringer wird. Die Mitgliederzunahme in den gewerkschaftlichen Zentralverbänden beträgt für 1903 154 492 gleich 21 pSt. Das ist eine Zunahme, wie sie seit dem Jahre 1897 nicht mehr zu verzeichnen war, und es ist keineswegs in allen Berufen ein besserer Geschäftsgang zu verzeichnen gewesen, als im Jahre vorher. Die Mitgliederzahlen der Zentralverbände bewegen sich seit 1894 ständig in aufsteigender Linie; nur 1901, in dem Jahre, in welchem der wirtschaftliche Rückgang sich am stärksten machte, haben wir einen geringen Rückgang in der Mitgliederzahl. Die Zunahme der Mitglieder in den einzelnen Jahren gestaltet sich folgendermaßen:

Jahr 1894 Mitgliederzahl	246494	+	22984	=	10,2 pSt.
" 1895	269176	+	12681	=	5,2 "
" 1896	329220	+	70056	=	27,0 "
" 1897	412859	+	83129	=	25,2 "
" 1898	498742	+	81883	=	19,7 "
" 1899	560478	+	86731	=	17,5 "
" 1900	680427	+	99954	=	17,2 "
" 1901	677510	-	2917	=	0,4 "
" 1902	733208	+	55696	=	8,2 "
" 1903	887698	+	154492	=	21,0 "

Zu den in der Statistik für 1902 geführten 60 Zentralverbänden sind 3 neu hinzugekommen: der Verband der Blumen- und Federarbeiter mit 304 Mitgliedern, der Verband der Portefeuliker mit 2431 Mitgliedern und der Verband der Wäschearbeiter mit 667 Mitgliedern. Während für den Verband der Blumenarbeiter 1902 keine Angaben vorliegen, sind die beiden anderen Verbände in der Statistik schon geführt, und zwar unter „Unabhängige“ resp. „Lokale Vereine“. Die Zahl der Mitglieder dieser drei Organisationen zusammen beträgt 3402, und beträgt also die Mitgliederzunahme für die bisher in der Statistik geführten Zentralverbände 151 090.

Für die Lokalvereine liegt auch in diesem Jahre keine Statistik vor. Die diesbezüglichen Angaben in der Statistik der Generalkommission beruhen wie in den Vorjahren auf Schätzungen der Vorstände der Zentralverbände. Nach diesen Angaben ist auch in den Lokalvereinen ein Zuwachs von Mitgliedern vorhanden, und zwar beträgt derselbe 7487. Die Gesamtzahl der in Lokalvereinen Organisierten beträgt 17 577. Die Gesamtzahl der auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehenden Gewerkschaftsmitglieder — und hierzu darf man wohl auch die Lokalorganisierten rechnen — für das Jahr 1903 beträgt demnach 906 276.

In der Statistik der Generalkommission wird seit 1893 für die Zentralverbände die Mitgliederzahl nach dem Jahresdurchschnitt angegeben. Es ist dies die einzige, wenn auch nicht ganz zuverlässige Ziffer, welche für die weiteren Berechnungen (Einnahme und Ausgabe pro Kopf der Mitglieder) in Betracht kommen kann. Die in der Statistik der Generalkommission angegebene Mitgliederzahl stimmt folglich nicht mit der in den Abrechnungen der Zentralverbände angegebenen Mitgliederzahl überein, denn die letztere ist die Zahl der Mitglieder am Jahreschlusse. Um falschen Schlussfolgerungen, die bisher gern von unseren Gegnern aus dieser Differenz gezogen wurden, für die Zukunft vorzubeugen, ist in der Statistik für 1903 (dies soll auch ferner geschehen) auch die Mitgliederzahl für die einzelnen Quartale und für den Schlus des Jahres angegeben.

Es waren am Schlusse des Jahres 1903 in den 63 Zentralverbänden 941 529 Mitglieder, also 53 831 Mitglieder mehr als im Jahresdurchschnitt. Die Zunahme an Mitgliedern hat im Jahre 1904 angehalten, und man wird nicht fehlgehen, wenn man annimmt, daß Mitte des Jahres 1904 die erste Million Mitglieder in den auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehenden Zentralverbänden erreicht ist.

Nach ihrer Mitgliederzahl geordnet, gruppieren sich die Zentralverbände folgend:

Metallarbeiter 160 135, Maurer 101 155, Holzarbeiter 79 732, Bergarbeiter 60 127, Textilarbeiter 54 556, Fabrikarbeiter 37 056, Buchdrucker 35 970, Zimmerer 27 265, Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter 26 800, Schuhmacher 25 566, Bauarbeiter 22 635, Schneider 21 011, Maler 19 037, Tabakarbeiter 17 540, Brauer 15 766, Hafnarbeiter 13 879, Buchbinder 12 254, Töpfer 9488, Lithographen und Steinbrücker 9184, Gemeinbedienter 8967, Schmieße 8902, Steinbrücker 8624, Porzellanarbeiter 8174, Maschinenisten und Heizer 6927, Wässherr 6956, Bäcker 5665, Glasarbeiter 5514, Tapezierer 4985, Steinsetzer 4865, Lederarbeiter 4711, Bildhauer 3963, Stukkateure 3846, Futtmacher 3761, Sattler 3635, Werftarbeiter 3628, Glaser 3355, Dachdecker 3273, Kupferschmiede 3199, Handschuhmacher 3077, Seelente 2944, Buchbinder- u. Hülfshilfsarbeiter 2848, Handlungsgehilfen 2716, Gastwirtsgehilfen 2471, Portefeuliker 2431, Schiffszimmerer 2124, Müller 2092, Graveure 2048, Fleischer 2028, Kürschner 1834, Bergolter 1567, Zigarrenfortierer 1297, Konditoren 1293, Lagerhalter 1088, Buchdrucker in Glas-Lothringen 805, Biblankäufer 682, Wäschearbeiter 667, Gärtner 663, Barbier 458, Bureauangestellte 377, Notenschreiber 328, Formsetzer 321, Blumen- und Federarbeiter 304, Masseur 260.

Zwei Verbände haben jetzt über 100 000 Mitglieder, während fünf mehr als 50 000 und zwölf mehr als 20 000 Mitglieder zählen.

Wie sich die Mitgliederzunahme im Jahre 1903 in den einzelnen Organisationen gestaltet, zeigt die folgende Aufstellung. 93 gewannen Mitglieder: Metallarbeiter 31 293, Maurer 18 932, Bergarbeiter 18 238, Textilarbeiter 16 378, Holzarbeiter 9342, Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter 7087, Bauarbeiter 6442, Schuhmacher 4983, Maler 4734, Fabrikarbeiter 3415, Gemeinbedienter 2840, Zimmerer 2763, Buchdrucker 2601, Brauer 2577, Schneider 2331, Buchbinder 2047, Schmieße 1658, Lithographen und Steinbrücker 1529, Stukkateure 1293, Handlungsgehilfen 946, Töpfer 861, Maschinenisten und Heizer 857, Buchbinderhelfer 852, Bäcker 805, Steinbrücker 624, Glaser 583, Futtmacher 529, Gastwirtsgehilfen 493, Kürschner 493, Graveure und Ziselierer 486, Fleischer 451, Steinsetzer 441, Lederarbeiter 381, Gärtner 351, Seelente 340, Konditoren 311, Dachdecker 299, Tapezierer 250, Wässherr 220, Lagerhalter 201, Zigarrenfortierer 177, Biblankäufer 145, Müller 100, Bergolter 93, Handschuhmacher 90, Sattler 73, Buchdrucker (Glab) 54, Hafnarbeiter 47, Bildhauer 45, Notenschreiber 39, Formsetzer 32, Schiffszimmerer 32 usw. Bureauangestellte 6. Die Verbände der Metallarbeiter, Maurer, Bergarbeiter, Textilarbeiter, Holzarbeiter und Handels-

Transport- und Verkehrsarbeiter weisen allein eine Zunahme an Mitgliedern von 101 265 auf.

Leider haben wir in einigen Verbänden auch eine Abnahme an Mitgliedern zu verzeichnen. Der Verlust beträgt in 7 Organisationen insgesamt 1103 Mitglieder und verteilt sich auf: Barbier 42, Glasarbeiter 129, Kupferschmiede 319, Masseur 128, Porzellanarbeiter 71, Werftarbeiter 121 und Tabakarbeiter 193. Der Verlust ist an sich ganz unbedeutend und ist auf die verschiedensten Umstände in den betreffenden Berufen zurückzuführen.

Eine Gesamtübersicht über den Stand der anderen Organisationsgruppen fehlt in der diesjährigen Statistik der Generalkommission. Davon mußte Abstand genommen werden, weil die Statistik der christlichen Gewerkschaften noch nicht vorliegt.

Die Firk-Dunderschen Gewerkschaften weisen eine Mitgliederzunahme von 7364 auf. Diese Zunahme entfällt fast ausschließlich auf die Fabrikarbeiter, Kaufleute, Maschinenbau- und Metallarbeiter, während die Klempner, Schneider, Schuhmacher und Lederarbeiter an Mitgliedern verloren haben. Mitgliederzahl, Jahreseinnahmen und Kassenbestand der Gewerkschaften weist folgende Tabelle auf:

Gewerkschaft	Mitgliederzahl		Jahres-einnahme	Kassen-bestand
	1902	1903		
Bauhändler	1199	1268	9080	21253
Berliner Kellner	—	96	—	—
Bergarbeiter	501	541	8122	5186
Bildhauer	426	450	4899	11588
Zigarren- u. Tabakarbeiter	1546	1592	8368	34756
Fabrik- und Handarbeiter	21190	22018	102926	517011
Graphischen Berufe	1921	1998	18591	70480
Hamburger Brauer	—	160	—	—
Kaufleute	7708	10703	120981	223898
Klempner- u. Metallarbeiter	4029	3573	57846	17493
Konditoren	290	321	2863	2152
Maschinenbau- u. Metallarb.	40288	43018	443088	1498489
Schiffszimmerer	188	201	1199	6045
Schneider	4080	3805	26505	182102
Schuhmacher u. Lederarbeiter	5817	5504	44185	157248
Stuhl- (Textil-) Arbeiter	4128	4273	20249	85763
Tischler	7804	8106	58908	194714
Töpfer und Ziegler	1430	1597	9844	114611
Klempner	42	42	187	2176
Bergolter	9	14	—	—
Deutscher Frauen	690	941	2872	776
Summa	102851	110215	929408	3146136

Hierzu kommen die Bestände der Verbände- und Organisations sowie der Frauen-Vereine. Das Gesamtvermögen der Gewerkschaften beträgt 3 211 746. Davon befinden sich: in den Gewerkschaftskassen 1 248 576, den Kranken- und Begräbniskassen 1 237 495 und den Begräbniskassen 725 675.

Von den 21 Gewerkschaften haben 3 eine Gesamtmitgliedszahl von 75 789, während die übrigen 18 mit insgesamt 84 476 Mitgliedern von ganz untergeordneter Bedeutung sind. Trotdem den Gewerkschaften nach jeder Richtung größere Freiheit gewährt wird als den Gewerkschaften, trotdem die Anhänger der Gewerkschaften in den Staatsbetrieben Aufnahme finden, während die Mitglieder der Gewerkschaften aus denselben verdrängt werden, und trotdem 36-jähriger ungestörter agitatorischer Tätigkeit haben die Gewerkschaften am Schlusse des Jahres 1903 insgesamt noch lange nicht so viele Mitglieder aufzuweisen, als die gewerkschaftlichen Zentralverbände in diesem Jahre an Mitgliedern zugenommen haben.

Eine weitere Gruppe gewerkschaftlicher Organisationen sind die Unabhängigen Vereine, welche in folgender Tabelle bezeichnet sind:

Unabhängige Vereine	Mitgliederzahl		Jahres-einnahme	Kassen-bestand
	1902	1903		
Barbiere (Verdienstsch.-Verb.)	300	250	?	?
Böttcher	500	250	?	?
Bund deutscher, österr. und schweiz. Brauereigezellen	2609	3000	45000	23000
Buchdrucker (Gutenbergbund)	5000	2400	96663	73399
Buchdruckerhelfer	40	80	?	?
Bureauangestellte	3000	4000	?	?
Büro-Muster	11000	11000	?	?
Dachdecker	130	180	?	?
Eisenbahnarbeiter (Baden)	?	1558	4353	2804
(Bayern)	?	2326	8661	6781
(Württemberg)	?	1822	5153	3830
Gärtner (Allg. deutsch. Verein)	?	2700	29981	33357
Gastwirtsgeh. (30 300 Vereine)	?	10000	13000	?
Graveur der Stoffdruckindustrie	289	402	5392	2052
Hafnarbeiter	55	?	?	6751
Handschuhmacher (98 B.)	5000	9000	?	?
Hotelbier	918	1464	10969	5237
Lithographen	500	809	8497	7706
Maschinen (Sächs. Verband)	5500	6000	26443	33040
Masseur	400	800	?	?
Maurer (Friedensleger)	?	350	?	?
Möbelpolierer	1372	1300	84417	21463
Portefeuliker	2680	—	—	—
Porzellanarbeiter	320	320	?	?
Steinsetzer	200	150	?	?
Stukkateure	50	?	?	?
Töpfer	50	200	?	?
Bergolter	—	50	?	?
Bergarbeiter (Niederger.)	1000	600	?	?
Lithographen	539	499	8383	6726
Rechner	425	425	?	?
Summa	55595	68724	283911	207144

Seit 1. Januar 1904 der Generalkommission angeschlossen. * Jetzt an die Generalkommission angeschlossen. † Die bisherige Angabe hat sich als unzutreffend erwiesen; aus, die Angabe für 1903 ist nicht absolut sicher. Da es sich um sehr viele kleine Vereine handelt, ist die Gesamtmitgliedszahl schwer festzustellen. ‡ Einnahme und Ausgabe nur für neun Monate (April bis Dezember 1903).

Von diesen Organisationen steht ein Teil den gewerkschaftlichen Zentralverbänden sehr nahe. Einige vertreten vollkommen den Standpunkt der Zentralverbände, wie die Verbände der Fleisensleger, Lithographen und Möbelpolierer. Andere wieder wollen mit den modernen Gewerkschaften durchaus nichts zu tun haben. Der modernen Gewerkschaftsbewegung zuzuzählen sind weiter die Organisationen der Eisenbahnarbeiter, der Hotelbier, der Graveure der Stoffdruckindustrie und der Lithographen.

Aus Zweckmäßigkeitsgründen ist der Anschluß dieser Verbände an die Generalkommission noch nicht erfolgt. Der Allgemeine Gärtnerverein ist am 1. Januar 1904 mit der Gärtnervereinigung verschmolzen und die Gesamtorganisation der Generalkommission angeschlossen.

In der folgenden Tabelle geben wir eine Zusammenstellung der in der Statistik geführten Organisationsgruppen, deren Mitgliederzahl, Jahreseinnahmen und Kassenbestände. Von den Lokalvereinen fehlt jede Angabe über deren Finanzgebarung.

Organisationsgruppe	Mitgliederzahl		Jahres-einnahme	Kassen-bestand
	1902	1903		
Zentralverbände	733208	887698	154492	1267092
Lokale Vereine	10099	17677	7887	?
Firk-Dundersche Gewerkschaften	102851	110215	7364	282412
Unabhängige Vereine	55595	68724	283911	207144
Summa	902753	1064214	181473	1763591

* Davon in den Gewerkschaftskassen 1 248 576. Der Rest in Kranken- und Begräbniskassen.

Alkohol und gewerkschaftliche Praxis.

Erst seit kurzer Zeit gewinnt die Antialkoholbewegung unter der organisierten Arbeiterklasse Anhänger. So lange die Abstinenz von den Trümmern und Philantropen gepredigt wurde, tat die Arbeiterklasse daran gut, diesen Bestrebungen teilnahmslos gegenüberzustehen, da sie als nichts anderes, als weitere Mittel zur Anechtung des aufstrebenden Proletariats gedacht waren. Die vorhererenden Wirkungen, die der Genuß des Alkohols unter der Menschheit anrichtet, seine ungemein schädlichen Einflüsse auf die Gesundheit und Fortpflanzung der Menschheit, wurde von der Wissenschaft festgestellt, und dieser Zustand ist keineswegs dazu bestimmt, diese bekannten Tatsachen neuerdings festzustellen. Infolge der wissenschaftlichen Forschungen, deren Ergebnis die Schädlichkeit des Alkoholverbrauchs war, machte sich auch innerhalb der Arbeiterklasse ein Umschwung der Ansichten in dieser Frage bemerkbar. Leider ist die Ueberzeugung von der durchgehenden Schädlichkeit des Alkoholverbrauchs noch nicht Gemeingut des kämpfenden Proletariats, und langsam, viel langsamer, als dies im Interesse der Arbeiterklasse gelegen, macht die Antialkoholbewegung unter den Arbeitern Fortschritte.

Freilich dürfen bei Beurteilung dieser Fortschritte der Antialkoholbewegung innerhalb der Arbeiterklasse die zahlreichen Geminnisse nicht übersehen werden. Nichts ist den Menschen so lieb, wie alte Gewohnheiten, und so unglücklich es klingt, selbst das Elend ist hunderttausenden Proletariats so zur Gewohnheit geworden, daß sie es für eine ganz natürliche Erscheinung halten (?? D. Red.) über deren Unannehmlichkeiten man sich eben hinwegsetzt, wie man krankt. Man geht aus Gewohnheit in die Kneipen, trinkt, spielt und geht dann mit leeren Taschen und mit einem Kassenhammer wieder ins alte Joch. Das freudlose Familienleben und die drückende Sorge jagen den willensschwachen und die Zusammenhänge des kapitalistischen Weltens nicht erfassenden Proletariats in die Schänke. Er glaubt das ihn auf Schritt und Tritt verfolgende Elend durch Ertränkung seiner Sorge los zu werden.

Einmal auf diese Bahn gelangt, sinkt er immer tiefer und tiefer, und Säuerwahn ist oft die Folge dieser Art der Bekämpfung des Elends. Aber auch viele organisierte Arbeiter finden leider noch jetzt die Bestrebungen der Antialkoholbewegung lächerlich. Der Alkohol ist ein viel zu großer Feind, vor allem des Proletariats, um mit Hohn und Wächeln abgetan zu werden. Und deshalb haben auch die Gewerkschaften die Pflicht, die Arbeiter mit den Nachteilen des Alkoholverbrauchs vertraut zu machen und die Propaganda gegen den Feind Alkohol in der energischsten Weise zu fördern. Die erste und wichtigste Aufgabe der Gewerkschaften ist es, durch die Vereinigung der einzelnen schwachen Kräfte zu einem mächtigen Ganzen die Arbeiter für die Verbesserung ihrer Berufs- und Lebensverhältnisse kampffähig zu machen.

Der Kampf um höhere Löhne, kurze Arbeitszeit, menschliche Behandlung in den Betrieben und Beseitigung der absoluten Herrschaftsrechte der Kapitalisten in ihren Unternehmungen ist die oberste Aufgabe der Gewerkschaften. Sie sind die verkörperte Widerlegung jener Elendslehre, die die irriige Meinung hervorruft, daß die Arbeiterklasse sich immer gegen die bestehenden Verhältnisse empört, je schlechter es ihr geht, und daß sie dadurch zur Koalition und zur endgültigen Befreiung von Ausbeutung und Unterdrückung gelangt wird. Nirgends gelangt man eher zur Ueberzeugung, daß erhöhtes Elend nur Stumpfheit und sträfliche Gleichgültigkeit erzeugt, und daß eine veredelte Arbeiter-schaft zu ganz ziel- und planlosen Verzweiflungsaakten, niemals aber zur Erfassung ihrer historischen Aufgaben als Klasse gelangen kann, als in den Gewerkschaften. Erfolgreiche Gewerkschaftsarbeit setzt aber zielbare und planmäßige Tätigkeit voraus, denn ohne diese ist jene nicht denkbar. Zweifellos ist es, daß der Kapitalismus die Ursache und Quelle des proletarischen Elends ist. Aber nicht minder zweifellos ist es, daß der Alkoholismus dieses Elend steigert und vergrößert über das durch den Kapitalismus bedingte Ausmaß. Der Kampf gegen den Alkohol liegt schon aus diesem Grunde im wohlverstandenen Interesse der Gewerkschaften. Über der Alkohol macht die Massen widerstandslos, er ertötet in ihnen den Geist des Widerstands, er macht sie unfähig zur bewußten Unzufriedenheit, die die Triebfeder des gewerkschaftlichen Kampfes ist. Er läßt die Arbeiter alle ihm vom Kapitalismus auferlegten Qualen geduldig ertragen und das Joch des Kapitalismus mag von diesem Arbeiter noch so schwer empfunden werden, seine Abwehr besteht im Wallen der Fäuste und im Rähnemirren.

Und diese Art der Abwehr hat der Kapitalismus wahrlich keine Ursache, zu fürchten. Der Alkohol erzeugt resignierenden Fatalismus, der ein Feind jeglicher ernsten Bestrebung ist. Er ertötet Kampfesmut und Lebensfreude, macht abhold allen idealen Bestrebungen, und seine Freunde finden Befriedigung nur im Glase. Kein Ringen um Wissen, Kultur und Freiheit folgt seinen Bahnen. Eithar-gie, Rohheit, Wahnsinn und fortwährende geistliche und körperliche Krankheit sind seine Siegeszeichen. Täglich und hündlich arbeiten

die Gewerkschaften daran, die Reihen der indifferenten Arbeiter zu lichten und Tausende werden jährlich für die Arbeiterbewegung gewonnen. Was den Gewerkschaften aber dennoch das erwünschte Fortschreiten so schwierig macht, ist die Tatsache, daß die Neugewonnenen auch in der Gewerkschaft noch zu fest an den alten Lebensgewohnheiten hängen und erst nach Jahren zu arbeitsfähigen Mitgliedern werden. Die Fluktuation in den Gewerkschaften ist eine sehr große, und nicht zuletzt sind hieran Saumseligkeit und Leichtfertigkeit schuld. Der Gewerkschaftskampf setzt Ausdauer und großes bewußtes Wollen voraus. Hier gilt mehr denn anderswärts der Spruch: „Vor den Preis setzen die Götter den Schweiß.“ Mühselos und zufällig fällt hier den Arbeitern nichts in den Schoß. Nur feste und ununterbrochene Arbeit wird endlich mit Erfolg gekrönt. Der Alkohol macht dem Arbeiter die lange Arbeitsdauer nicht unerträglich. Wenn der Arbeiter müde geworden, so heißt das, daß er aufhören soll, zu arbeiten. Der Alkohol täuscht den Arbeiter über seine Müdigkeit und deren Grund und vertreibt zum Schein, auf Kosten der Gesundheit und Lebenszeit, die Müdigkeit; er täuscht den Arbeiter über die Notwendigkeit der kürzeren Arbeitszeit hinweg. Der Alkohol ist deshalb ein Feind und Bundesgenosse des Unternehmertums in seiner Feindschaft gegen die Verkürzung der Arbeitszeit. Er macht es dem Unternehmer leichter, niedrige Löhne zu bezahlen, da er eine Steigerung der Lebensbedürfnisse nicht aufkommen läßt. Arbeiter, die dem Alkoholenuss ergeben sind, haben kein Bedürfnis nach Theater, Kunst und Wissen. Der Arbeiter empfindet nicht die drückenden Qualen der Ausbeutung durch den Kapitalismus, er wird zu einem Tragtier, das sich widerspruchslos in sein „Schicksal“ ergibt. Wie viele Streiks sind nicht infolge Banzelmuts ergebnislos beendet worden, und auch hier hat der Alkoholismus schon hundertfältig seine nachteiligen Wirkungen gezeigt. (?? Die Red.)

Der Alkohol macht auch die Frauen zu Gegnerinnen der Organisation, da sie der Meinung sind, daß der Mann infolge der Organisationsfähigkeit und der Teilnahme an Versammlungen dem Alkohol sich ergeben habe. Der Alkohol ist also ein ernster Gegner jeder ernsten gewerkschaftlichen und organisatorischen Tätigkeit. Und deshalb müssen die in den Gewerkschaften stehenden Arbeiter über die nachteiligen Wirkungen und die großen Verheerungen durch den Alkoholismus aufgeklärt und unterrichtet werden. Die Enthaltung vom Alkoholenuss macht die Arbeiter nüchtern, und nüchterne Kämpfer brauchen die Gewerkschaften. Der Alkohol macht die Arbeiter bedürfnislos und leichtfertig. Die Gewerkschaften brauchen Kämpfer mit Energie und Nadelstiche, die wissen, daß dem starken und machtvollen Gegner der Boden Schritt um Schritt abgegraben werden muß. Der Alkohol ist ein Feind der Bestrebungen der Arbeiterklasse, und deshalb fördern die Gewerkschaften ihren Kampf, wenn sie den Alkoholenuss durch entsprechende Aufklärung und Schulung ihre Angehörigen bekämpfen.

Rundschau.

Dem Arbeitgeberterrorismus ist die Konstanzer Staatsanwaltschaft auf dem Leib gerückt. Da so etwas selten vorkommt, bringen wir den Fall nach der „Konstanzer Abendzeitung“ zur Kenntnis unserer Kollegen:

„Die Staatsanwaltschaft hat ein Ermittlungsverfahren gegen den Arbeitgeberverband eingeleitet wegen Nötigung bezw. Vergehen gegen § 153 der Gewerbeordnung. Der Verband soll Baumateriallieferanten, die an hiesige Bauunternehmer, welche die Forderungen der Arbeiter bewilligten, lieferten, veranlaßt haben, diese Lieferungen einzustellen, unter der Androhung, daß die Mitglieder des Arbeitgeberverbandes ihre geschäftlichen Beziehungen zu den Lieferanten abbrechen würden. Es hat in dieser Angelegenheit bereits eine Hausdurchsuchung auf dem Bureau des Unternehmerverbandes stattgefunden.“

In den Konstanzer Unternehmerkreisen herrscht natürlich über den „unbotmäßigen“ Staatsanwalt große Entrüstung, die sich in einem „Eingefandt“ in den „Konstanzer Nachrichten“ Luft macht, das, wenn es in einem Arbeiterblatt stände, unbedingt einen Preschwoß zur Folge hätte.

Der § 153 der Gewerbeordnung ist bis jetzt fast nur gegen Arbeiter angewendet worden, während gegen Arbeitgeber wegen noch viel schwererer Delikte als Arbeiter jemals begehren können, nicht einmal ein Verfahren eingeleitet wurde. Man kann auf den Ausgang des Verfahrens gespannt sein. Vielleicht folgen mit der Zeit dem einen mutigen Staatsanwalt auch noch andere. Material liegt genug vor, man braucht sich bloß das Treiben der Unternehmerterroristen in Raingau und den Unterweservorten anzusehen!

Im Interesse einer genauen Arbeitslosenstatistik richten wir an alle Verbandsmitglieder, auch an die nichtunterstützungsberechtigten, das dringende Ersuchen, ein tretende Arbeitslosigkeit in jedem Falle (selbst bei kurzer Dauer derselben) bei der Lokalverwaltung zu melden.

Owohl wir schon mehrmals bekannt gemacht haben, daß das Protokoll vom Verbandsstag in Leipzig vollständig vergriffen ist, laufen immer noch neue Bestellungen ein. Leider ist bei den hohen Kosten des Satzes ein Neudruck nicht möglich, weshalb die Besteller auf Lieferung der gewünschten Exemplare zu unserm Bedauern verzichten müssen. Wir nehmen diese Tatsache zum Anlaß, an alle Mitglieder sowohl als auch an die Zahlstellenverwaltungen das Ersuchen zu richten, ihre Bestellungen zukünftig frühzeitiger einzureichen. Zu diesem Zweck machen wir schon heute auf den Almanach für das Jahr 1905 aufmerksam mit der Bitte, daß jedes Mitglied sein Exemplar baldmöglichst bei der Lokalverwaltung seiner Zahlstelle bestellen möge. Der Preis beträgt wie früher 50 ¢ pro Stück.

Auf unsere in den beiden letzten Nummern veröffentlichte Aufforderung an diejenigen Zahlstellen, welche lokale Zuschüsse zur Arbeitslosen- und Streikunterstützung an ihre Mitglieder gewähren, machen wir hierdurch nochmals aufmerksam und ersuchen, die gewünschte Auskunft nunmehr umgehend an uns gelangen zu lassen.

Die Prüfung der Reiselegitimationen aus dem zweiten Quartal hat ergeben, daß vielen Kassierern bei Auszahlung der erhöhten Unterstützungssätze die größten Fehler unterlaufen sind, wodurch die Verbandskasse in ganz erheblichem Umfang geschädigt worden ist. Sehr häufig sind für einen Reisetag drei und vier Mark Unterstützung gezahlt worden. Andererseits haben die Kassierer in zahlreichen Fällen keinerlei Rücksicht auf die Kilometerentfernung genommen, sondern unbefürmert um die zurückgelegte Strecke den vier- und fünffachen Betrag der zuzulassenden Unterstützung ausgezahlt. Um dieser unrechtmäßigen Ausnutzung der Verbandskasse entgegenzuwirken, richten wir hiermit an alle Zahlstellenkassierer die dringende Aufforderung, die Vorschriften in §§ 15a, 16, 17 und 18 des Statuts, sowie in Ziffer 48, 49 und 58 der Anweisungen fortan genauer zu beachten. Insbesondere verweisen wir darauf, daß die Reiseunterstützung niemals mehr als 4 ¢ pro zurückgelegtem Kilometer und für einen Reisetag niemals mehr als M. 1 betragen darf. Wer weniger als 25 km an einem Tage zurückgelegt hat, kann beispielsweise für 20 km nur 80 ¢, für 15 km nur 60 ¢ an einem Tage beanspruchen. Wer in drei Tagen 60 km zurücklegt, hat nicht für drei Tage (à M. 1) drei Mark, sondern für 60 km (à 4 ¢) nur zwei Mark zu erhalten. Dagegen steht den Bahnreisenden, auch wenn sie 100 und mehr Kilometer an einem Tage zurückgelegt haben, dafür trotzdem nur der Höchstbetrag für einen Tag, nämlich M. 1, zu.

In gegebener Veranlassung machen wir alle Mitglieder hierdurch darauf aufmerksam, daß die Nachzahlung von Restbeiträgen nur innerhalb der durch § 55a vorgeschriebenen Frist von acht Wochen gestattet ist. Die Nachzahlung von mehr als acht Restbeiträgen ist nur dann zulässig, wenn auf entsprechenden Antrag die Beiträge von der Lokalverwaltung gestundet waren, doch ist nach § 13 auch die Stundung der Beiträge in der Regel nur bis zu dreizehn Wochen gestattet. Wir ersuchen die Mitglieder, zur Wahrung ihrer Rechte an den Verband diese Vorschriften zu beachten und ihre Beiträge pünktlich und regelmäßig zu entrichten.

Auf wiederholte Anfragen gehen wir hierdurch bekannt, daß wir von der Droschüre „Die Lage der Arbeiter in der Holzindustrie“ für Nachbestellungen noch entsprechenden Vorrat haben. Dabei erinnern wir jedoch daran, daß die Gratiseemplare nur an Zahlstellenmitglieder abgegeben werden dürfen. Nichtmitglieder sind in jedem Falle an den Buchhandel (Verlag: Dieck Nachf., Stuttgart. Preis M. 1,50) zu verweisen.

Nachstehende als verloren gemeldete Mitgliedsbücher werden hiermit für ungültig erklärt:

- 28280 Hermann Bartels, Tischler, geb. 7. 7. 84 zu Prigwall.
- 79718 Georg Stierhof, Schreiner, geb. 20. 1. 85 zu Neusch.
- 81870 Reinhold Felsmann, Tischler, geb. 21. 9. 89 zu Goldberg.
- 97927 Karl Gebser, Tischler, geb. 14. 2. 78 zu Halle.
- 115747 Emil Eßfinger, Schreiner, geb. 14. 8. 82 zu Süßed.
- 164202 Peter Waders, Schreiner, geb. 6. 11. 77 zu Dülken.
- 172653 Ferdinand Preuß, Tischler, geb. 4. 11. 59 zu Mühlhausen.
- 188554 Wilhelm Spintt, Tischler, geb. 14. 11. 70 zu Braunschweig.

Stuttgart, den 30. Juli 1904.

Der Verbandsvorstand.

Sterbefaßel.

Max Knauer, Rammwäger, geb. 31. 8. ? zu Nürnberg, gest. 28. 7. 04 zu Nürnberg.
 Margaretha Dörner, Binzelmacherin, geb. 14. 4. 77 zu Hauzenweier, gest. 29. 5. 04 zu Nürnberg.
 Christian Schwial, Schreiner, geb. 14. 1. 61 zu Windorf in Brandenburg, gest. 10. 7. 04 zu Bamberg.

Jul. Fischer, Tischler, geb. 22. 7. 52 zu Bischofswerda, gest. 22. 7. 04 zu Frankfurt a. d. Ober.
 Otto Schäfer, geb. 18. 9. 85 zu Alsterstadt, gest. 25. 7. 04 durch Ertrinken im Rhein zu Schierstein.
 Otto Arnold, Tischler, geb. 17. 8. 70, gest. 28. 7. 04 zu Seipzig.
 Wilhelm Blage, Maschinenarbeiter, geb. 22. 1. 60 zu Woltersdorf, gest. 22. 7. 04 zu Straußberg.
 Ehre ihrem Andenken!
 Die Ortsverwaltungen.

Aufruf an die Stellmacher!

Welcher Kollege kann Auskunft geben

1. über den Wagenbauerkongress, welcher im Jahre 1885 stattgefunden hat?
2. über die Organisation der Stellmacher vor dem Sozialistengesetz, nämlich den Deutschen Stellmacherbund (Sitz Hamburg) und den Deutschen Stellmacherverein (Sitz Dresden)?

Bitte um baldige Mitteilung.
 Theod. Leipart, Stuttgart, Furlbachstr. 16.

Bekanntmachungen der Geworke.

16. Gau. Vorort Nürnberg.

Bericht und Abrechnung vom ersten Halbjahr 1904.

Durch den Bericht des Gauvertrages erübrigt es sich diesmal, auf die Verhältnisse in unserem Gau näher einzugehen. Hervorheben will ich jedoch, daß die Kollegen in einer ganzen Reihe von Zahlstellen bestrebt waren, die günstige Geschäftskonjunktur auszunutzen zur Besserstellung ihrer Lebenslage. Es mußten deshalb mehrere Lohnkämpfe ausgeschrieben werden, so in Fürth, Wahrenth, Hof und Nürnberg.

In Fürth haben die Kollegen in mehreren Fabriken und Werkstätten ihre Forderungen durchgedrückt; nur bei der Firma Lorenz Scheibig mußten die Kollegen neun Wochen streiken, um annähernd die gleichen Verhältnisse zu schaffen wie in den anderen Fabriken. Wenn ein Teil der Kollegen mit dem Ausgang des Streiks nicht einverstanden war, so darf nicht vergessen werden, daß in einer Fabrik, wo seit vielen Jahren derartige Mißstände eingerissen sind, diese sich auf einmal nicht beseitigen lassen, sondern daß nach und nach mit Hilfe der Organisation und dem festen Willen der Kollegen dauernd bessere Verhältnisse geschaffen werden können.

In Wahrenth war es die bekannte Firma Faust & Bezold, die ebenfalls durch vierwöchigen Kampf gezwungen wurde, die Forderungen anzuerkennen.

In Hof konnte wegen Aufgabe der Möbelfabrikation bei dem Tapezierer Sittler nichts erreicht werden. Die Kollegen sind anderweitig untergebracht.

Von Nürnberg ist erst kürzlich berichtet worden und wollen wir bei dem beschränkten Raum der „Holzarbeiter-Zeitung“ davon absehen.

In Regensburg ist es den Parteilichen gelungen, einem einheitlichen Tarif bei ihren Fabrikanten Anerkennung zu verschaffen. Wenn man bedenkt, daß sich die Bodenleger erst kurz vor der Bewegung organisiert hatten, so ist doch wiederum der Beweis geliefert, was die Einigkeit der Kollegen, verbunden mit einer großen starken Organisation, vermag.

In Nürnberg ist es den Kollegen gelungen, allen Erwerbslosen, die während der Krise verloren gegangen sind, wieder Geltung zu verschaffen.

In Regau versuchen die Kollegen in der Holzwerkfabrik von Arnim eine kleine Lohnerhöhung zu erreichen, die jedoch von dem Herrn Arnim rundweg abgelehnt wurde. Nach der Ansicht dieses Herrn sind 22 ¢ für die Stunde genug, wenn's nicht paßt, der kann ja gehen. Arbeiter, die den ganzen Tag an der staubigen Maschine stehen, beständig für den Unternehmer ihre Knochen durch die Gefahr der Maschine riskieren, sollte man doch etwas anders behandeln; aber diese Herren Magnaten wissen es besser, was dem Arbeiter gebührt. Auf Grund ihrer Gewalt und Standesrechte werden die Arbeiter ausgepowert und wie verbrauchte Ware auf das Pflaster geworfen. Darum, Kollegen, ist nicht früher eine Besserung eurer Verhältnisse zu erwarten, bis auch der letzte Mann in der Organisation ist.

In Lauf fanden wiederholt Differenzen bei Döring statt. Die eigentlichen Verhältnisse in dieser Fabrik fallen zum größten Teil auf das Konto der Vorarbeiter, die es sofort jeden mißliebigen Arbeiter fühlen lassen, indem sie ihm schlechtere Arbeit geben, um dadurch den früheren Lohn nicht mehr zu verdienen. Bewußtlich der Arbeiter, dann heißt es: „Ja, Sie arbeiten nicht mehr so wie sonst.“ Anstatt daß Herr Döring der Sache auf den Grund geht, heißt es, die Herrereien müßten aufhören. Daß von der anderen Seite mehr gehetzt wird, wissen die Arbeiter recht wohl. Leider finden sich auch unter den Arbeitern einige, die die Herren in ihrem Treiben unterstützen, aber der wohlverdiente Fußtritt wird nicht ausbleiben, wenn sie sich nicht bald eines Besseren besinnen.

In Bamberg bei Watz (Holzgalanterie) bestehen auch noch ganz traurige Verhältnisse. Löhne von M. 7—18, und da verlangt der Unternehmer noch, daß länger gearbeitet wird. So lange natürlich die Familienfreundschaft dort noch vorherrschend ist und die Arbeiter sich derartiges bieten lassen, solange wird es nicht besser. Anstatt kollegialisch vorzugehen, haben sich einige Arbeiter um M. 1 mehr Lohn kaufen lassen und dadurch mitgeholfen, daß zwei der besten Kollegen entlassen wurden. Ein derartiges Verhalten bei einer Abwehr ist beschämend; aber auch hier wird der verdiente Lohn nicht ausbleiben. Kollegen, aus vorstehendem ist zu ersehen, wie notwendig es ist, immer mehr und mehr aufklären zu wirken; wir bedürfen der Mithilfe aller Kollegen, um zu dem uns gesteckten Ziele zu gelangen. Darum müßig vorwärts. Die Organisation muß unser Heiliges sein, nach dem wir streben.

Agitationsversammlungen fanden 38 statt. Neugegründet wurden die Zahlstellen Amberg und Schöpsloch; es fehlen noch eine ganze Reihe Städte und Orte, wo es uns noch gelingen muß, Zahlstellen zu gründen; hierin können uns hauptsächlich die reisenden Kollegen unterstützen. Die Korrespondenz belief sich auf 136 Ein- und 175 Ausgänge, außerdem sind die Gauberichte und ein Flugblatt verfaßt worden.



Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Bekanntmachungen des Vorstandes.

Den Zahlstellen Berlin und Guben wird hierdurch die Genehmigung erteilt, ab 1. August d. J., einen Sozialbeitrag von 5 ¢ pro Woche neben dem ordentlichen Verbandsbeitrag zu erheben.

Die Bevollmächtigten in allen Zahlstellen werden hierdurch daran erinnert, daß der Monatsbericht für Juli über die Zahl der Arbeitslosen usw. am 4. August zur Post gegeben werden muß. Wir machen diesbezüglich nochmals auf unser Zirkular vom 20. Juli d. J. und auf die Veröffentlichung in Nr. 30 d. Bl. aufmerksam.

Wir bitten diejenigen Lokalverwaltungen, an deren Orten italienische Kollegen (organisierte und nichtorganisierte) beschäftigt sind, uns die Zahl derselben und ihren Beruf baldmöglichst mitzuteilen.

Die Abrechnung stellt sich wie folgt:

Einnahme.	
Kassenbestand vom vorigen Halbjahr	M. 28,49
Beiträge aus der Hauptkasse	900,—
Summa	M. 928,49
Ausgabe.	
Plätzen und Fahrgelder an Referenten	M. 305,10
für sonstige Reisen	226,85
Druckfachen und Inserate	185,18
Porto und Schreibmaterial	87,89
Persönliche Ausgaben	180,—
Kassenbestand	88,47
Summa	M. 928,49

F. Falkner, Gaukassierer.

Die Richtigkeit der Abrechnung bestätigen die Revisoren: A. Sauer, M. Sorg, Fr. Schuberth. Nürnberg, im Juli 1904.

Der Gauvorstand.

J. A.: L. Stein, Magdhorgraben 8a.

Korrespondenzen.

München. Achtung, Holzarbeiter! In der Pianofabrik von Wilh. Arnold sind Differenzen ausgebrochen. Herr Arnold verlangte bis zum Abend des 23. Juli von den Arbeitern die schriftliche Erklärung, daß sie aus dem Holzarbeiterverband ausgetreten sind. Daß unsere Kollegen sich ihr Koalitionsrecht nicht rauben lassen, ist selbstverständlich. In den verschiedenen Zeitungen sucht Herr Arnold Arbeiter. Ein Frankfurter Kollege, der eine Offerte eingereicht hatte, erhielt eine Antwort, daß er je nach Gewandtheit als Polierer M. 24 bis M. 32 pro Woche verdienen könne. Die Polierer, die schon jahrelang dort arbeiten, haben einen Durchschnittslohn von M. 22 bis M. 24. Der Verdienst von den sonstigen Kollegen geht von M. 15 bis M. 21, ein Kollege hat mit größter Anstrengung M. 25 und einer M. 27. Herr Arnold stellte einem Kollegen, der sich aus Frankfurt um diese Stelle bewarb u. a. folgende Fragen: wie alt sind Sie? sind Sie verheiratet oder ledig? gehören Sie dem Holzarbeiterverband an oder nicht? nach Beantwortung obiger Fragen erhalten Sie sofort Bescheid. Da Herr Arnold die Teilarbeit einzuführen beabsichtigt und jedenfalls Abzüge vornehmen will, ist der Holzarbeiterverband das erste Hindernis, welches beseitigt werden muß. Nachdem nun jede angebahnte Verständigung bis 25. Juli erfolglos war, so traten die Kollegen geschlossen am gleichen Tage in den Abwehrstreik ein. Wir ersuchen deshalb alle Schreiner, Maschinenarbeiter, Polierer und Zusammenseher sich auf das Angebot von Herrn Arnold nicht einzulassen, sondern den Zugang nach München streng fernzuhalten.

Berlin. (Korbmacher). Auf Beschluß der letzten Branchenversammlung am 25. Juli ist der Arbeitsnachweis der Berliner Korbmacher-Innung gesperrt worden. Es ist Pflicht eines jeden Kollegen, den Arbeitsnachweis und das Anschauen in Berlin streng zu meiden. Unser Arbeitsnachweis ist im „Gewerkschaftshaus“, Engelfufer 15, I. Etg., Zimmer 11. Die Werkstatt-Kontrollkommission.

Geckhacht. Im Mai d. J. unterbreiteten die hiesigen Tischler den Arbeitgebern eine Lohnforderung, wodurch eine geringe Aufbesserung und ein einheitlicher Lohn in Kraft treten sollte. Der bisherige Stundenlohn von 34, 35, 36 und 37 1/2 sollte auf 40 1/2 erhöht werden. Von drei Arbeitgebern wurde diese Forderung bewilligt. J. Krüger weigert sich, diesen Lohn zu bezahlen, während die Firma J. Dieze & Sohn sich endlich bequemt hat, 37 1/2 zu bewilligen. Da die dort beschäftigten Arbeiter nicht den Mut haben, auf die Forderung von 40 1/2 zu bestehen, die anderen Arbeitgeber jedoch mit Abzug drohen, wenn Dieze & Sohn nicht bewilligen, werden die Tischler ersucht, diese Werkstätte so lange zu meiden, bis Dieze sich herbeiläßt, den geforderten Lohn zu bezahlen.

Seide. Nachdem es den organisierten Kollegen hier gelungen ist, eine Zahlstelle zu gründen, machen wir die reisenden Kollegen darauf aufmerksam, bevor sie sich nach Arbeit umsehen, sich bei der Lokalverwaltung nach den hiesigen Arbeitsverhältnissen zu erkundigen. Vor allem wollen wir auf den Tischlermeister Keeser aufmerksam machen, da derselbe die verschiedenen Forderungen der Gesellen nicht bewilligt hat, und infolgedessen ein Geselle abreisen mußte. Genannter Meister meinte, um seinem Schaden wieder nachzukommen, er werde seine vier Lehrlinge einfach länger arbeiten lassen. Wir ersuchen die Kollegen, genannte Werkstätte zu meiden.

Lauburg. Zu der „Berichtigung“ der Firma Galm & Ahlefeld in Nr. 29 unserer Zeitung teilen uns Berliner Kollegen mit, daß es sich bei den in Berlin hergestellten Geschloßföhrben nicht um dierechtige handelt, so daß ein Vergleich der dortigen mit den bei Galm & Ahlefeld hergestellten Geschloßföhrben nicht angebracht sei.

Maschin. Mit Hilfe der Kollegen B. Häbke und Legow aus Teterow gelang es hier, am 24. Juli eine Zahlstelle zu gründen. Ihr gehören 19 Kollegen als Mitglieder an. Wir wollen hoffen, daß die Zahl sich bald vermehre und die Zahlstelle ein würdiges Glied bildet, in der Kette der für menschenwürdige Lebensbedingungen kämpfenden Holzarbeiterbewegung. In die Verwaltung wurden gewählt die Kollegen Magerfleisch und Prekel.

Radberg. Nachdem eine allgemeine Lohnbewegung der Tischler in Dresden und Umgegend stattfand, teilweise auch schon beendet ist, haben sich auch die Kollegen der Firma Koch & Köpfig veranlaßt, ihren Arbeitgebern einige Forderungen zu unterbreiten. Diefelben bestanden: 1. in Befreiung von Mißständen, 2. Aufbesserung der Löhne von 5—15 pZt., 3. Verkürzung der Arbeitszeit. Von einer aus fünf Mann gewählten Kommission wurde dieselbe den Arbeitgebern unterbreitet. Es fanden zwei Verhandlungen statt. Die erste verlief gänzlich resultatlos, wogegen bei der zweiten seitens der Firma schon mehr Entgegenkommen gezeigt wurde. Es wurden auch

Vereinbarungen erzielt, statt 5—15 pZt. Lohnerhöhung wurde nur eine teilweise von 5—10 pZt. erzielt. Arbeitszeit konnte nur um 1 1/2 Stunde gekürzt werden. Da von der Firma jedoch noch weitere Zugeständnisse gemacht wurden, so ist von einem weiteren Vorgehen vorläufig abzusehen worden. Auch für die Maschinenarbeiter wurden einige Aufbesserungen bewilligt. Möge es nun auch nicht nach Wunsch eines jeden ausgefallen sein, so ist es doch Pflicht eines jeden Kollegen, das Errungene festzuhalten. Möge jeder Kollege diejenigen, welche uns noch fern stehen, zur Organisation helfen heranzuziehen, damit auch diese über ihre Lage aufgeklärt werden. Deshalb werden alle Mitglieder dringend ersucht, die Zahlabende recht häufig zu besuchen. Jedoch müssen derartige persönliche Besuche und Reibereien, wie sie öfter vorkommen, unterbleiben, denn das kann unsere Organisation niemals fördern, sondern nur schaden.

Stahlfurt. Ueber den Streik in der Möbelfabrik von P. Thiemede in Leopoldshall bei Stahlfurt ist zu berichten, daß am 19. Juli der letzte Kollege in den Ausstand getreten ist. (Der Streik begann, wie schon berichtet, am 1. Juli, doch mußten erst die Akkorde fertig gestellt werden). Im ganzen beteiligten sich von den 17 bisher Beschäftigten 13 am Streik, während 4 es vorgezogen haben, Streikbrecher zu werden. Zu diesen 4 hat sich Herr L. noch je einen „Tischler“ aus der Pulverfabrik und von der Eisenbahn hinzu geholt, und seinem Geschäftsführer Türmer ist es durch Vermittlung seines Vaters gelungen, sogar zwei Verbandsmitglieder in Götting zu kapern, so daß also die „feine“ Familie — dem Tone des Geschäftsführers Türmer zufolge sein — acht Pflegslinge zählt. Wie sehr es Herrn Thiemede nach wirklichen Arbeitern gelästet, läßt sich aus der Zuverlässigkeit erkennen, womit er längst zwei sich bei ihm verirrt zugereifte Kollegen behandelte. „Sie sollten nur den Verband sein lassen und daß es ihnen bei ihm gefiele, dafür würde er schon sorgen.“ Half alles nichts, auch das Geschrei seines Faktotums Türmers: „Wenn er einen beim Posten stehen erwischt, den läßt er verhaften“ hilft nichts. Die Werkstätte ist gesperrt und daß Herr Thiemede ausschließlich den Schaden davon hat, dafür ist bestens gesorgt, indem alle 13 ausständigen Kollegen untergebracht sind. Vor weiteren Schäden kann er sich nur bewahren, wenn er genügende Zugeständnisse macht und zwar jetzt nur noch den Organisationsvertretern. Wir ersuchen alle Kollegen, hiervon Notiz zu nehmen und Stahlfurt-Leopoldshall zu meiden.

Eingefandt.

Zentral-Franken- und Sterbekasse der Tischler.

Nachdem schon seit der letzten Generalversammlung die Wogen der Unzufriedenheit hoch gingen, zeigt es sich jetzt noch vielmehr, nachdem die neue Generalversammlung ausgeschrieben ist, was besonders hier in Götting in der Versammlung vom 20. d. M. zum Ausdruck kam, um sich in unten stehende Resolution zu verhalten. Weiter wurde in dieser Versammlung der Antrag gestellt und angenommen, bei der Generalversammlung zu beantragen, Einführung einer Beitragsklasse von 20 1/2 mit dem entsprechenden Kranken- und Sterbegel, jedoch soll damit nicht wieder eine Zurückverlegung der Mitglieder in niedere Klassen verbunden sein. Möchten sich die Zahlstellen zu diesem Antrag äußern. Desgleichen beschloß die Versammlung, einen Kandidaten aufzustellen, da Götting dem Generalversammlungsort bedeutend näher liegt als Breslau und Mawitisch und eben. Posen, und sich dieserhalb die Kosten verringern. Ferner ersucht die Versammlung, die zur 17. Wahlabteilung gehörigen Orte, ihre Stimmen auf unseren Kandidaten, Tischler Robert Winkler Götting, zu vereinigen. Die oben schon bemerkte Resolution lautet:

„Die heutige Mitgliederversammlung der Zentral-Franken- und Sterbekasse der Tischler protestiert entschieden gegen die Beschlüsse der letzten Generalversammlung, soweit sie die Zurückverlegung der Mitglieder in die nächst niedere Klasse beschloffen hat, da durch diesen Beschluß gerade die älteren Mitglieder geschädigt werden, welche über 40 Jahre alt sind, da es diesen, eben wegen der Altersgrenze, nicht mehr gestattet ist, in eine höhere Klasse überzutreten, und wünscht, daß solches in Zukunft nicht mehr stattfinden.“

Differenzen und Lohnbewegung in der Holzindustrie.

Die Differenzen, welche bei der Firma Schleifische Holzindustrie in Langensöls ausgebrochen waren, sind durch Vergleich zu Gunsten der Arbeiter beigelegt. Die Arbeit ist am Donnerstag, den 28. Juli, wieder aufgenommen worden. Erzielt ist worden die neunstündige Arbeitszeit, Garantierung des Lohnes bei Neuarbeiten mit 5 pZt. Aufschlag in der Möbelbranche, bei Ueberstunden ein Zuschlag von 25 pZt., für Einzelarbeiten ein Zuschlag von 10 pZt. Ferner sind für Arbeiten in der Tischbranche ganz bedeutende Aufbesserungen erzielt worden. Alles oben Angeführte ist als Vertrag festgelegt und durch Unterschrift der Direktion sowie der Organisationsvertreter als gültig anerkannt. Obwohl nicht alles das erreicht wurde, was ursprünglich gefordert war, so können die Kollegen doch mit dem in so kurzer Zeit Errungenen zufrieden sein. Darum haltet auch in Zukunft so fest zusammen, wie in den längst bergangenen Tagen; denn vereint sind wir alles, und einig sind wir nichts.

Zur Situation in Bremen. Bekanntlich haben die Tischlergesellen in Bremen, nachdem ja drei Viertel auf die Straße gesetzt waren, auf der ganzen Linie die Arbeit eingestellt. Die im Frühjahr gestellten Forderungen wurden nunmehr den Unternehmern mit einigen kleinen Abänderungen nochmals vorgelegt. Gefordert wird 47 1/2 Minimallohn, 5 1/2 Aufschlag pro Stunde jetzt, 2 1/2 pro Stunde nächstes Frühjahr, für Ueberstunden 15 1/2 Aufschlag pro Stunde bis 8 Uhr Abends, nach 8 Uhr und Sonntags 20 1/2 mehr. Der Arbeitgeberverband erklärte durch seine Kommission, daß er über die schon im Frühjahr gemachten Bewilligungen nicht hinausgehen könne; damit sind die Kollegen natürlich nicht zufrieden. Die Lohnkommission reichte eine dementsprechende Erklärung unterm 26. Juli ein. Eine Antwort ist darauf noch nicht eingelaufen. Wie es heißt, haben die Unternehmer beschlossen, überhaupt nicht darauf zu antworten. Schon gleich in der ersten Woche lief seitens verschiedener Meister die

schriftliche Erklärung ein, daß sie bewilligen wollten, darunter eine Firma, welche 40 Arbeiter beschäftigt. Zu den neuen Bedingungen arbeiten jetzt 93 Kollegen, abgereist sind 513 Kollegen. Die abreisenden Kollegen können trotz der schwarzen Listen überall glatt untergebracht werden; die schwarzen Listen versehen also vollständig ihre Wirkung. Die Meister versuchen, nachdem sie einsehen, daß es mit dem Zugang von außerhalb ganz schlecht steht, ihre Arbeit auswärts fertigstellen zu lassen, doch sind auch schon dabei Schwierigkeiten entstanden, indem die Kollegen daselbst die Arbeit niederlegten. Die Bremer Kollegen werden auf dem Posten sein; die übrigen Kollegen in Deutschland müssen nach wie vor mit allen Mitteln den Zugang von Bremen fernhalten.

Die Lohnbewegung der Bau- und Möbelfachler in Köpchenbroda ist zu Gunsten der Gehülften zu Ende geführt. In 17 Betrieben wurden unsere Forderungen: 1. 68 stündige Arbeitszeit, 2. Der Minimallohn beträgt 85 1/2 pro Stunde; bei Gehülften im ersten Gesehensjahr 5 1/2 weniger; für bisher gezahlte Stundenlöhne unter 40 1/2 5 1/2, desgleichen für bisher gezahlte Stundenlöhne über 40 1/2 3 1/2 Zuschlag, 3. Bei Akkorarbeit hat der 1897er Dresdener Lohnarif Geltung, 4. Für Ueberstunden und Sonntagsarbeit 20 pZt. Zuschlag ohne ArbeitsEinstellung bewilligt. In drei Betrieben erhielten unsere Kollegen nach vier, in einem Betriebe nach acht und in einem Betriebe nach 14 tägiger Arbeitsruhe die gestellten Forderungen unterzeichnet. Wenn man nun in Betracht zieht, daß dies die erste Lohnbewegung unter den hiesigen Tischlern war, daß bei der im vorigen Jahre ausgenommenen Statistik ein durchschnittlicher Stundenlohn von 33 1/2 1/2 gezahlt wurde, die Arbeitszeit in einigen Betrieben bis 68 Stunden währte und Ueberstunden und Sonntagsarbeit in den meisten Werkstellen nicht extra vergütet wurden, daß ferner der Dresdener Akkorlohnarif fast überall keine Geltung hatte, so können die Kollegen wohl mit Recht behaupten, eine Grundlage geschaffen zu haben, auf der später eventuell weiter gebaut werden kann; deshalb, Kollegen, heißt es, dem Verbande, der jetzt seine Schuldigkeit getan, treu zu bleiben. Die Wohnungs- und Lebensmittelpreise in der Nähe der Großstadt sind im steten Steigen begriffen, errungene Lohn- und Arbeitsbedingungen sinken oft bei eintretender Rauheit der Kollegen auf ein Niveau herab, von welchem sie schwer wieder zu heben sind. Der Zugang muß noch unterbleiben, da in Dresden und Nachbarorten noch Kollegen im Auslande sind. Bei event. späterer Zureise fremder Kollegen bitten wir, ehe selbige in Arbeit treten, bei der hiesigen Lokalverwaltung erst Auskunft zu holen.

In der Stuhlfabrik von Zeuner & Marx in Leisnig war es zu Differenzen gekommen; es handelte sich um Folgendes: Die Fabrik hat eine Schleifmaschine außer Betrieb gesetzt, weil dieselbe nicht mehr sauber arbeitete, und wollte aus diesem Anlaß den Arbeitern weniger geben, als sie bei der Inbetriebsetzung vom damaligen Lohn abgezogen hatte. Außerdem wollten die Firmeninhaber für eine bestimmte Sorte Stühle M. 1,50 pro Dugend in Abzug bringen. Durch das Eingreifen des Gauvorsehers wurden diese Differenzen aber geregelt. Hierauf ist aber drei Mann gekündigt und weitere Entlassungen in Aussicht gestellt. Da die Firma kurz vor den Differenzen noch immer Stuhlbauer eingestellt hat, ist nicht gut anzunehmen, daß die Kündigungen auf Arbeitsmangel zurückzuführen sind; vielmehr liegt die Vermutung nahe, daß die Fabrikleitung durch ihr Vorgehen die Arbeiter mürbe machen und zur Annahme der angebotenen Lohnreduktion geneigter machen will. Diese Vermutung ist durchaus begründet, denn tatsächlich versucht die Firma einen Lohnabzug von M. 1 pro Dugend Stühle durchzusetzen. Die auswärtigen Kollegen werden deshalb ersucht, bei der Firma Zeuner & Marx keine Arbeit anzunehmen.

Lohnbewegung der Leipziger Holzdrechler. Die bei Innungsmeistern beschäftigten Holzdrechler Leipzigs haben ihren Arbeitgebern folgende Forderungen unterbreitet: 1. Einführung der neunstündigen Arbeitszeit, 2. Befreiung der Akkorarbeit und Einführung eines geregelten Lohnsystems nach folgender Maßgabe: a) 40 1/2 Minimalstundenlohn für ausgelehrte Gehülften während eines Jahres nach beendeter Lehrzeit; b) 45 1/2 Minimalstundenlohn für alle weiteren Gehülften; c) Erhöhung der bereits jetzt gezahlten Stundenlöhne von 42 1/2 an um 10 pZt.; d) 60 1/2 Minimalstundenlohn für Spindelbreher (Treppenposten). 3. Befreiung der Ueberstunden. 4. Freitags Lohnzahlung; Einführung von Lohnbüchern und Ausständigung derselben an den Arbeiter. 5. Errichtung eines auf partizipativer Grundlage beruhenden Arbeitsnachweises.

Wer die Leipziger Drechlerverhältnisse kennt, wird ohne weiteres zugeben müssen, daß die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der bei dieser Bewegung in Betracht kommenden Kollegen äußerst schlechte sind. Das hat schon gar mancher Kollege erfahren müssen, der in der Hoffnung, in Leipzig bessere Verhältnisse als anderswo anzutreffen, nach hier zugereist kam, um, eine Er-fahrung reicher, gar bald wieder Leipzigs Staub von den Füßen zu schütteln. Neuerkelt geringe Löhne, willkürliche Behandlung durch die Arbeitgeber, namentlich in den letzten Jahren, wo die moderne Stilrichtung ihre schädigenden Wirkungen auf das Drechlerhandwerk ausübte, und die auch dazu beitrug, daß die Innungsmeister einen Herrenstandpunkt herauskehrten, mit dem auch jetzt in dieser Lohnbewegung gerechnet werden muß, sind das Signum, unter welchem Leipzigs Drechler arbeiten müssen. Wenn je eine Bewegung berechtigt war, so ist es daher gewiß diese. Bei der jetzigen Konjunktur in den hiesigen Drechlereien ist fast mit Bestimmtheit zu rechnen, daß diese Lohnbewegung für die Kollegen erfolgreich verläuft. Hauptbedingung hierbei ist allerdings, daß ein jeder Zugang nach Leipzig vermieden wird. Möge ein jeder Kollege Deutschlands bedenken, daß nach einer schweren Zeit für die Kollegen allerorts die Leipziger Drechler es sind, die zum erstenmal wieder den offenen Stempel tragen, trotz aller noch bestehenden Bedenken. Bisher haben diese Lohnreduktion über Reduktion über sich ergehen lassen müssen, unfähig, trotz eines vorzüglichen Organisationsverhältnisses, sich hiergegen erfolgreich zu wehren; die Verhältnisse waren eben bisher stärker als die Macht der Organisation. Diese Lohnbewegung wird aber erfolgreich verlaufen müssen, wenn alle Kollegen, eingebend ihres Solidaritätsgeföhls, Leipzig bis auf weiteres meiden.

In Wilsdruff sind infolge des langen Streiks noch 30 Kollegen außer Arbeit. Zugang ist deshalb noch fernzuhalten.

Die Dresdener Grünformmacher, welche bisher wenig befreit waren, bessere Arbeits- und Lohnverhältnisse sich zu erkämpfen, haben nun endlich — wenigstens der größte Teil — sich ausgerafft, um dies zu erzielen. Der Organisation blieben bisher die meisten fern. Etlliche Kollegen, welche schon länger der Organisation angehören, haben viel Mühe und Arbeit gehabt, um endlich einmal den Meistern einen Bohntarif vorlegen zu können. Darüber sind dieselben wenig erfreut. Einige kleine Zugeständnisse haben sie bereits gemacht. Die zehnstündige Arbeitszeit wurde bewilligt. Bei dem größeren Teil der Forderungen verhalten sie sich ablehnend. Es wird deshalb der Bohntarif erkämpft werden müssen. Sind die Kollegen einig, so ist der Erfolg in kürzester Zeit gesichert. Wir bitten daher alle Kollegen, den Zugang nach Dresden fernzuhalten.

Schreiber dieses konnte bei Ueberreichung des Bohntarifes die Wahrnehmung machen, was für ein Unterschied ist zwischen zielbewussten, organisierten und den unorganisierten Kollegen. Waren die ersteren freudig, zuversichtlich, so wertete man den anderen die bange Furcht an, man merkte ihnen die Verlegenheit an; die Frage: Was nun? konnte man von ihren Lippen lesen. Wird der Meister bewilligen? Was sollen wir anfangen? Ihr anderen wollt streiken, wenn der Meister nicht bewilligt! Ihr bekommt Unterstützung, wer gibt uns etwas? Arbeiten wir weiter, so machen wir uns Euch zum Feinde, werden dadurch unsere eigene Lage verschlechtern. — Darum, Kollegen, die Ihr noch fern steht, tretet ein in den Verband, dann werdet auch Ihr zuversichtlich und freudig in jeden Kampf eintreten können, der Euch aufgedrungen wird und der Erfolg wird dann auf Seiten der Arbeiter sein.

In Schwiebus sind die Kollegen in der Dampfzuckererei von Konzin Söhne in den Streik getreten. Zugang fernzuhalten.

Aus Wriezen. Mit dem 1. August haben sämtliche Tischler und Polierer der Firma G. Schmidt die Arbeit wegen Differenzen niedergelegt. Zugang ist streng fernzuhalten.

Lohnbewegung in Finkenwalde. Die in den hiesigen Kleinbetrieben beschäftigten Holzarbeiter unterbreiteten den Meistern folgende Forderungen: 1. Die Einführung der 59stündigen Arbeitszeit pro Woche unter Garantie des jetzigen Wochenlohns. In Betrieben, wo eine kürzere Arbeitszeit bereits eingeführt, bleibt dieselbe bestehen. 2. Die Einführung von 25 1/2 pro Stunde Minimallohn. 3. Ueberstunden werden nur in ganz bringenden Fällen gemacht und sind dieselben mit 33 1/2 pCt. Zuschlag zu bezahlen. 4. Die Arbeitsbedingungen sind in der Werkstatt auszubehalten. Die Forderungen wurden anfänglich nur von sechs Meistern anerkannt. Als die Gesellen jedoch einmütig die Abnützung einreichten, sahen sich die anderen Meister ebenfalls veranlaßt, in der von der Verwaltung unter Meisein des Gewerkschafters Stüde-Berlin mit der hiesigen Tischlerinnung einberufenen Sitzung nach längeren Auseinandersetzungen die Forderungen zu bewilligen. Da hier fast in allen Betrieben 11 Stunden pro Tag gearbeitet wurde und Löhne von 11 bis pro Woche keine Seltenheit waren, so können wir diesen Erfolg, welchen wir durch unsere Organisation erzielt haben, als einen Fortschritt bezeichnen. Es ist nun die Pflicht eines jeden Kollegen, ein wachames Auge auf die Innehaltung der Errungenschaft zu haben. Nun, Kollegen, besucht Eure Versammlungen besser, agitiert für Eure Organisation, erwacht und erkennt, daß nur durch die Organisation eine Verbesserung unserer Lebenslage herbeigeführt werden kann: Darum vorwärts zum weiteren Kampf.

Herr J. Behrend in Parchim kann noch immer nicht die zehnstündige Arbeitszeit bewilligen. Da er aber sehr viel Arbeit hat und Gesellen braucht, wird er vielleicht entgegenkommender, wenn er nicht gar zu sehr von Kollegen überlaufen wird. Herr B. beschäftigt zur Zeit vier Arbeiter, davon zwei taubstumm, einen älteren Kollegen zu 19 1/2 und einen anderen zu 24 1/2 Stundenlohn. Daran können die Kollegen erkennen, wie verlockend die Verhältnisse dieses Betriebes sind. Zureisende Kollegen mögen sich vor Arbeitsaufnahme erst bei der Ortsverwaltung erkundigen und andere als zehnstündige Arbeitszeit nicht eingehen.

Achtung, Kammacher! Wegen Lohnabzugs und Maßregelung von Verbandskollegen bei der Firma Friedmann-Nürnberg, Kamm- und Celluloidwarenfabrik, sind Arbeitsangebote streng zurückzuweisen und Zugang bis auf weiteres fernzuhalten.

Die Brüsseler Stockdrechsler bitten um Fernhaltung des Zugangs, da dort Differenzen ausgebrochen sind.

Ans den Berufen der Holzbranche.

Wilhelm Grothe †. Inermartet traf uns die Kunde, daß unser Kollege Wilhelm Grothe in Halle im Alter von 53 Jahren am Herzschlag gestorben ist. In Berlin geboren und in dürftigen Verhältnissen aufgewachsen, schloß er sich schon früh der Arbeiterbewegung an. Unter dem Sozialistengesetz hellebete er in Berlin verschiedene Vertrauensämter, bis er von da ausgewiesen wurde. Er verlegte nunmehr sein Domizil nach Halle, wo er anfangs als Tischlergeselle arbeitete, nach seiner Maßregelung sich aber als selbständiger Tischlermeister eine Existenz zu schaffen suchte. Widrige Schläge bereiteten jedoch diesen Plan. Seit 1895 betrieb Grothe das Gastwirts-gewerbe, zuletzt bewirtschaftete er das „Weiße Ross“, unser dortiges Verkehrslokal. Mehrfach kandidierte er für den Reichstag. Aber er tat sich auch in der Gewerkschaftsbewegung und besonders in unserem Verbande hervor. Gehörte er doch mit zu den Gründern des Tischlerverbandes, auf dessen ersten Verbandstag er 1885 in Offenbach als Delegierter vertreten war. Wir ehren denn auch unsere Sache am besten, wenn wir uns bemühen, unsern entschlafenen Kollegen stets nachzutreiben.

Gewerkschaftliches.

Gustav Rehtler, der Führer der sogenannten totalistischen Gewerkschaftsbewegung, ist in der Nacht vom 28. zum

29. Juli den Folgen eines Schlaganfalles erlegen. Der Name Rehtler hatte seinerzeit einen guten Klang in der Gewerkschaftsbewegung. Er war es, der unter dem Sozialistengesetz trotz vieler Verfolgungen in den Wäubern immer wieder Organisationsversuche machte. Ja, man kann ihn wohl als die Seele der Bauarbeiterbewegung in dieser Zeit nennen. Später entfremdete er sich aber immer mehr der Gewerkschaftsbewegung. Er, der ehemalige Staatsbeamte, der erst verhältnismäßig spät in die Arbeiterbewegung eingetreten war, und zwar zu einer Zeit, wo das Sozialistengesetz alle organisatorische Tätigkeit der Arbeiterschaft nachgerade unmöglich machte, hat die Umwälzungen, welche die Gewerkschaftsbewegung mit dem Fall dieses Gesetzes naturnotwendig durchmachen mußte, wohl nie recht verstanden. Deshalb kämpfte er in einer Weise dagegen an, die nicht immer zu billigen war; er war oft der Veranlasser eines Brudermordes, der das Ansehen der Arbeiterbewegung schädigte. Das hindert uns nicht, ihm Worte der Anerkennung nachzurufen. Er hat vieles für die Arbeiterbewegung getan, und er hat stets das Beste für sie gewollt, selbst dann, wenn er mit ihr in Gegensatz trat. Die organisierte Arbeiterschaft wird ihm deshalb stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Gewerkschaften Norwegens im Jahre 1903.

Der Geschäftsführer der Landesorganisation der norwegischen Gewerkschaften A. Bebersen hat kürzlich eine Uebersicht über den Stand der gewerkschaftlichen Organisation Norwegens veröffentlicht, aus der zu ersehen ist, daß jetzt 15 Verbände vorhanden sind, wovon 10 der Landesorganisation angehören. 13 der Verbände haben zusammen 288 Ortsabteilungen mit 14257 Mitgliedern; von den übrigen zwei Verbänden fehlen die Angaben. Der Landesorganisation gehören noch 10 allein-stehende Fachvereine von Christiania an mit zusammen 473 Mitgliedern, und außerdem existieren in der Hauptstadt noch 10 Fachvereine mit 480 männlichen und 4 mit 127 weiblichen Mitgliedern. Hierzu kommen noch mehrere allein-stehende Fachvereine in den übrigen Städten. Im ganzen beträgt die Zahl der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter in Norwegen ungefähr 16000. — 12 Verbände — von den übrigen fehlen die Angaben — hatten im Jahre 1902 insgesamt Kr. 159121,63 Vermögen, 1903: Kr. 191670,23. An Streikunterstützung wurden im Jahre 1903 Kr. 171896,86 ausbezahlt. Arbeitslosenunterstützung ist in 5 Verbänden und in 5 Fachvereinen eingeführt; dafür wurden Kr. 40991,15 ausgegeben. Reiseunterstützung ist in 6 Verbänden und in 4 Fachvereinen eingeführt; Kranken- und Sterbeunterstützung in 3 Verbänden und 3 Fachvereinen, Invalidenunterstützung in einem, dem Typographenverband. 12 Verbände haben ein eigenes Fachorgan, teils vierteljährlich, teils monatlich oder wöchentlich erscheinend in einer Gesamtzahl von 22150 Exemplaren. 2 Verbände haben je 2 besoldete Beamte, 4 je einen, und die übrigen teilweise besoldete Funktionäre.

Gewerbliche Rechtspflege und Arbeiterversicherung.

Lehrmeister und Lehrling. Im § 127 c der Gewerbeordnung ist bestimmt, daß ein Lehrvertrag aufgehoben werden kann, wenn der Lehrling zu einem anderen Berufe überzugehen wünscht und der gesetzliche Vertreter des Lehrlings dies vier Wochen vorher schriftlich zur Kenntnis des Lehrmeisters gebracht hat. Ueber die Frage nun, ob in einem derartigen Fall von Seiten des Meisters Erlaßanspruch gefordert werden kann, hat kürzlich die Gewerbe-kammer in Plauen folgendes Gutachten erstattet: Ein Entschädigungsanspruch kann auf § 127 g der Reichsgewerbeordnung nicht gestützt werden, da dem Lehrling das Recht der Auflösung des Lehrverhältnisses wegen Berufswechsels in § 127 c des Gesetzes gewährleistet ist und daher von einem „unbefugten“ Verlasser der Lehre im Sinne des erstgenannten Paragraphen nicht die Rede sein kann. Auch für den Fall, daß in dem Lehrvertrage die Aufhebung des Lehrverhältnisses wegen Berufswechsels ausgeschlossen sein sollte, wäre ein Anspruch nicht gerechtfertigt, weil ein solcher Passus des Lehrvertrages nicht im Gesetz gewährleistetes Recht illusorisch machen würde und daher nicht wirksam wäre. Allerdings wäre es unbedenklich, wenn für diesen Fall eine Entschädigung für den Lehrherrn vorgesehen sein würde. Es kann zwar durch Vertrag das Recht zum Berufswechsel nicht aufgehoben werden, wohl aber kann sich der Lehrherr gegen die Folgen der Ausübung dieses Rechts sichern. Dagegen ist der Entschädigungsanspruch auf § 127 f des Gesetzes zu stützen. Hierbei ist es vollkommen unbedenklich, aus welchem Grunde das Vertragsverhältnis gelöst worden ist. Wenn Landmann in seinem Kommentar zu diesem Paragraphen in materieller Hinsicht fordert, daß entweder eine Entschädigung ausbezahlt ist oder das bürgerliche Recht einen Schadenersatzanspruch begründet, daß also ein Verschulden einer Partei vorliegt, so ist dieser Auffassung nicht beizutreten. Zunächst findet sie nämlich im Wortlaut der Vorschrift keine Unterstützung. Weiterhin ist auf folgendes zu verweisen: Würde in der Tat ein Verschulden eines der Vertragschließenden für die Geltendmachung des Anspruchs die Voraussetzung bilden, so wäre die Vorschrift im Satz 2 des Absatzes 1 des § 127 f unklar, nach welcher für den Fall des Todes des Lehrherrn eine Entschädigung gefordert werden kann. Denn beim Tode des Lehrherrn kann von einem Verschulden nicht die Rede sein. Die Gewerbeordnung erkennt also trotz des Mangels eines Verschuldens der einen Partei einen Entschädigungsanspruch der anderen grundsätzlich an, fordert nur, daß seine Art und Höhe im voraus geregelt sind. Die Gewerbe-kammer vertritt daher die Ansicht, daß jedem der Vertragschließenden im § 127 f der Gewerbeordnung ein Recht auf Entschädigung gesichert ist, gleichgültig, aus welchem Grunde das Lehrverhältnis vor Ablauf der Lehrzeit sein Ende gefunden hat und ohne Rücksicht darauf, ob die Entschädigung durch Vertrag geregelt ist oder nicht.

Zwanzig Jahre Reichsversicherungsamt.

Das Reichsversicherungsamt veröffentlicht anlässlich seines zwanzigjährigen Bestehens in den von ihm herausgegebenen „Amtlichen Nachrichten“ einen Rückblick auf seine bisherige Entwicklung, die folgenden Wortlaut hat: „Das durch das Unfallversicherungsgesetz vom 6. Juli 1884 ins Leben gerufene Reichsversicherungsamt hat am 14. Juli desselben Jahres seine Tätigkeit aufgenommen. Der seitdem verlossene Zeitraum von zwanzig Jahren ist ausgefüllt mit einer reichen Fülle von Arbeiten, die das Ziel verfolgten, die Arbeiterversicherungsgesetze als neues und bedeutsames Glied in den Organismus des staatlichen und öffentlichen Lebens einzuführen, ist mit anderen dem Wohle der arbeitenden Massen dienenden Einrichtungen in wechselseitiger Verbindung zu bringen, Hand in Hand mit den Landesbehörden die Zwecke des Gesetzes zu fördern und das Vertrauen der Versicherten auf den Bestand und die Ergiebigkeit des ihm gewährten Rechtsschutzes zu stärken. Dabei trat nur insofern eine Verschiebung ein, als in der ersten Zeit die organisatorische und normenbildende Tätigkeit des Reichsversicherungsamtes mehr im Vordergrund stand, während im Laufe der Jahre — neben der laufenden Verwaltung und einer intensiven Aufsichtsführung — die Aufgaben, die dem Amte in seiner Stellung als oberster Gerichtshof zugewiesen sind, mehr und mehr an Umfang und Bedeutung gewannen. Der Kreis der Tätigkeit des Reichsversicherungsamtes ist durch die weitere Ausgestaltung und Ausdehnung der Unfallversicherungsgesetze sowie durch das Inkrafttreten der Invalidenversicherung vielfach erweitert worden, was naturgemäß wiederholt eine starke Vermehrung der Mitgliederzahl bedingte. Im wesentlichen unberührt ist dagegen die eigenartige Zusammensetzung des Reichsversicherungsamtes geblieben, für die nach der Absicht des Gesetzes lediglich die Rücksicht maßgebend war, die Behörde unabhängig und vertrauenswürdig zu gestalten. Die Besetzung mit nicht ständigen Mitgliedern und die Zuziehung von richterlichen Beamten zu bestimmten Entscheidungen hat auf die Arbeiten zweifellos eine günstige Einwirkung gehabt; sie sind dadurch nicht allein anregender gestaltet, sondern auch wesentlich gefördert worden. In den nichtständigen Mitgliedern fand das Reichsversicherungsamt die Kräfte, die in verständnisvoller Weise die Vermittlung der hier vertretenen Anschauungen gegenüber den Versicherungsträgern und den Kreisen der Versicherten übernahmen. Denn auf dem neuen Arbeitsgebiete, bei dem die Ergebnisse unsicher schienen und die Erfolge mehr oder weniger in weiter Ferne lagen, mußte bei allen Fragen von grundsätzlicher Bedeutung von vornherein besonderer Wert auf möglichste Uebereinstimmung aller beteiligten Kreise gelegt werden. Daß sie regelmäßig erzielt werden konnte, und daß auch sonst die Bestrebungen des Amtes vielfach günstige Aufnahme und tatkräftige Unterstützung erfahren haben, war in erster Linie der eifrigen Mitarbeit, dem Entgegenkommen und schließlich auch der sozialen Denkart der dem Reichsversicherungsamte angehörenden nichtständigen Mitglieder zu verdanken. Der gleiche Dank gebührt auch den richterlichen Beamten, die mit dem Anwachsen der Spruchfachen in immer steigendem Maße zu den Arbeiten des Reichsversicherungsamtes herangezogen werden mußten und an ihnen mit sachkundigem Geschick teilgenommen haben. Das einmütige Zusammenwirken der im Reichsversicherungsamt vereinigten, den verschiedensten Berufs- und Interessentkreisen angehörenden Kräfte bildete die Grundlage für die bisherigen Arbeiten des Amtes; das feste Vertrauen hierauf begründet auch für die Zukunft die zuber-sichtliche Hoffnung, daß die ihm anvertrauten sozialpolitischen Aufgaben stets eine verständnisvolle und gezielte Förderung zum Frommen des deutschen Volkes erfahren werden.“

Aus der dem Bericht beigefügten Uebersicht über die Zusammensetzung des Reichsversicherungsamtes ersieht man, daß diese Behörde außer dem Präsidenten 2 Direktoren, 22 Senatsvorsitzende, die sämtlich den Charakter als Geheime Regierungsräte führen, und 80 sonstige ständige Mitglieder (Regierungsräte) hat. Die Zahl der vom Bundesrat gewählten nichtständigen Mitglieder beträgt 6, von denen 2 preussische und je einer bayrischer, württembergischer, badischer und großherzoglich sächsischer Beamter ist. Die Zahl der Hilfsarbeiter ist seit dem Januar d. J. von 7 auf 12 gestiegen.

Polizeiliches und Gerichtliches.

Ein Streikposten freigesprochen. In St. Johann-Saarbrücken stand dieser Tage der Maurer Petersen vor dem Schöffengericht. Derselbe hatte am Bahnhof Streikposten gestanden und war ohne jede weitere erkennbare Ursache verhaftet und bis zum anderen Morgen festgehalten worden. Die Anklage gegen ihn stützte sich auf einen Paragraphen der Straßenpolizeiverordnung, der die Polizei zum Einschreiten ermächtigt, wenn durch das Benehmen der Passanten der öffentliche Verkehr, die Reinlichkeit oder die öffentliche Ruhe gefährdet sind. Das Verfahren endete mit Freisprechung des Sünder. Zum Entsetzen des Amtsanwalts erklärte sogar der Vorsitzende dem Polizisten, daß es sich bei der Verhaftung des Streikpostens um einen Uebergriff gehandelt habe und daß er, der Richter, sich ein solches Vorgehen, wie das gegen Petersen geübte, auch nicht gefallen ließe.

Briefkasten.

* Wer liefert Gehäuse nebst Hebel für Gramophone? Nowatwes, R. Ueber läßt es der Raum nicht zu, Ihre kurze über 100 Zeilen lange Berichtigung aufzunehmen. Wir sind der Meinung, daß, wenn der Gantag sich doch, wie Sie mitteilen — mit der Angelegenheit beschäftigen werde, die Berichtigung mündlich gemacht werden kann. La response. Ohne Paß können Sie jetzt als Ausländer in Oesterreich vor Abschluß Ihrer Militärdienstzeit nicht Aufenthalt nehmen. Wenden Sie sich aber an den Santrat des Kreises, und versuchen unter Darlegung Ihrer Wünsche einen Urlaub auf ein Jahr zu erlangen. Altona, P. S. Die Firma in Siegnitz heißt S. Wiesner. Können Sie aber auch in Altona bei Titus Agen bekommen. O. G. 163 302. Sie wollen einige Adressen von Grabhütern wissen? Vielleicht teilt uns ein Kollege solche Adressen mit. R. St. 4. R. Saalfeld in Helmstedt. Ruchowey & Schmidt in Langensalza, Schlef. S. R. 400. Bei Ruchmann, Hamburg, Breitestr. 28. 5000. Wo Reifen aus gebogenem Holz, 2 1/2 cm stark, ungefähr 30 cm im Durchmesser, zu haben sind, wissen wir leider auch nicht, vielleicht weiß es einer unserer Leser. Barmen. Von unserer Expedition können Sie beziehen: „Das Weizen, Schleifen und Polieren“, M. 4,50 und „Das Weizen und Färben des Holzes“, M. 1,50.

Berichtungs-Anzeiger.

(Unter dieser Rubrik kostet jede Zeile 10 A.)

Braunschweig. Sonnabend, 18. August, Abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Werber 32.

Stin a. Rh. Sektion der Parkettbodenleger. Sonntag, den 7. August, Morgens 10 Uhr, bei Tillmann, Zieboldsgasse 67. Die Versammlung wird pünktlich eröffnet.

Düsseldorf. Sektion der Bauanischläger. Montag, 8. August, Abends 8 1/2 Uhr, in der „Volksküche“, Meesstraße.

— Sektion der Stellmacher. Jeden ersten Samstag im Monat, Abends 8 1/2 Uhr, bei Georg Fischer, Adlerstr. 44.

— Sektion der Modellkreiner. Samstag, den 8. August, Abends 9 Uhr, im „Eulischen Hof“, Slingerstraße.

Frankfurt a. Main. Sektion der Parkettleger. Dienstag, den 9. August, Abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Am Schwimmbad 8, 2. Et., Zimmer 4.

Verfahret. Sonnabend, den 6. August, Abends 8 Uhr, bei Herrn F. Went. Tagesordnung: 1. Abrechnung. 2. Kartellbericht. 3. Verschiedenes.

Gürlitz. Sonnabend, den 18. August, Abends 8 1/2 Uhr, im „Edwen“, Nikolaigraben. Erscheinen aller Kollegen ist Pflicht.

Anzeigen.

Anzeigen, welche in die laufende Nummer aufgenommen werden sollen, müssen spätestens Dienstags Vormittags in unseren Händen sein.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Stin a. Rh. Bureau: Gereonswall 4. Arbeitsnachweis für sämtliche Holzarbeiter. Dasselbst Auszahlung von Reise- und Arbeitslosenunterstützung: täglich von 9 bis 11 und 6 bis 6 Uhr. Anschauen streng verboten.

Darmstadt. Arbeitsnachweis und Reiseunterstützung bei A. Etting, Liebfrauenstr. 37. Anschauen verboten.

Obesloe. Herberge und Arbeitsnachweis befinden sich Seegergerstr. 34. Das Anschauen in den Werkstätten und der Möbelfabrik ist streng verboten.

Siegen. Bevollm. Hermann Kühnge, Elisenstr. 29. Arbeitslosen- und Reiseunterstützung zahlt der Kassierer Fritz Humfeld, Heiserstr. 2, 1. Et., Abends von 7 bis 8 Uhr, aus.

Wismar i. M. Bevollm.: J. Pauls, Bei der Klosterkirche 8, 2. Etage. Kassierer: J. Sommerfeld, Böttcherstr. 14, 1. Etage. Herberge und Arbeitsnachweis bei Herrn J. Schmidt, „Arbeiterheim“. Dasselbst wird auch die Reiseunterstützung ausbezahlt.

Der Tischler Otto Hüpe aus Zebe bei Bunden (Buchn. 136 656) wird aufgefordert, unverzüglich seinen Verpflichtungen der hiesigen Zahlstelle gegenüber nachzukommen.

Die Ortsverwaltung Isehoe. J. A.: B. Facklam, Bevollmächtigter.

Sokalbeamter.

Für die Zahlstelle Braunschweig wird zum 1. Oktober ein Sokalbeamter angestellt. Die Stelle wird hiermit zur Bewerbung ausgeschrieben. Die Bewerber müssen die Fähigkeit besitzen, die Kassengeschäfte zu führen, und außerdem die Fähigkeit zu agitatorischer Tätigkeit als Redner in Versammlungen, Vermittler bei Lohnbewegungen usw. haben. Als Bewerber sind nur Verbandsmitglieder zugelassen. Selbstgeschriebener, ausführlicher Bericht über die bisherige Tätigkeit im Verband sowie in der Arbeiterbewegung überhaupt erforderlich. Das Anfangsgehalt beträgt M. 1560. Offerten sind bis zum 30. August mit der Aufschrift „Sokalbeamter“ einzureichen an

Hob. Brack,
Braunschweig, Weststr. 59a.

Der Schreiner August Dreher aus Elbingen, geb. am 18. Dezember, wird ersucht, seinen Verpflichtungen uns gegenüber nachzukommen.

Die Ortsverwaltung Neustadt a. d. O.

Der Kollege Johannes Reisch aus Augsburg, Schreiner, wird ersucht, seinen Verpflichtungen der hiesigen Bibliothek gegenüber nachzukommen. Kollegen werden gebeten, denselben darauf aufmerksam zu machen.

Hans Samer, Bevollm., Stingen.

O. Widuch a. Dtsch i. Deine Abt. an W. Beckmann,
Hamburg, Valentinstamp 57, IV.

Tischler Bruno Karl Grütznier aus Ufersdorf (Sachsen), sende Deine Adresse an Deine betriebl. Verwandten. Mitteilungen über den Aufenthalt des obigen Kollegen sind zu richten an Karl Hägele, Sebütz, Weberstr. 20, bei Hentschel.

Tüchtige Tischler

auf Tische u. Buffets erhalten lohnende, dauernde Stellung bei
Rich. Saalfeld, Möbelfabrik,
Helmstedt (Herzogtum Braunschweig).

Für eine größere Stuhl- und Möbelfabrik wird per sofort ein tüchtiger, mit der Branche vertrauter, möglichst im Zeichnen, Modellieren und Kalkulieren bewandelter

Werkmeister

gesucht. Gest. ausführl. Offerten unt. Angabe der Gehaltsansprüche unter Chiffre S. S. 141 an die Expedition d. Bl.

Ein Tischlergeselle auf Bau und Möbel sofort gesucht (auf eigene Kost).

O. Mewes, Tischlermeister,
Bochen-Langerhütte.

Suche sofort zwei tüchtige Möbeltischler, die selbständig arbeiten können, auf dauernde Arbeit. **A. Peterssen, Tischlermeister,**
Apenrade.

Tüchtige, selbständige Polierer

auf altmahag. Salonmöbel per sofort gesucht.
Chr. Gatermann, Möbelfabrik,
Duisburg.

Einige tüchtige, jüngere Tischler und Drechsler werden sofort in dauernde Stellung gesucht. Schriftliche Meldung erbeten an
Harzer Werke „Glück auf!“
Dr. Rud. Alberti,
Eisenhütte b. Goslar.

Tüchtigen Drechslergehilfen, guten Polierer, für Kraftbetrieb sucht sofort
Hermann Köhler, Holzbildhauerei,
Delsbüh i. Sa.

Korbmachergeselle auf Ballon verlangt
F. Gutezewski,
Stettin, Schwarzer Damm 10.

Korbmacher sucht sofort f. d. a. Blatt od. Geschlagen, auf Wunsch nur Geschlagen,
G. Pätzold,
Streitelsdorf b. Freistadt i. Schl.

Tüchtiger Korbmachergeselle

auf dauernde u. lohnende Beschäftigung gesucht.
Richard Braun, Korbmachergeselle,
Schwerin i. M.

Korbmacher auf Mattarbeit nach der Schweiz gesucht, dauernde, schöne Stelle.
H. Wüst, Korbflechterei,
Lupfig, Ranton Nargau (Schweiz).

Zwei Korbmacher auf Gematt.
K. Radoi,
Garbsen b. Seelze (Hannover).

Tüchtiger Korbmachergeselle auf Großgeschlagen (meist Reifekörbe) findet bei gutem Lohn sofort oder später Arbeit.
Ernst Hofmann, Korbmachergeselle,
Weserlingen.

3 Korbmacher auf Reifekörbe für sofort bei dauernder Arbeit stellt ein
E. Gerlach, Korbmachergeselle,
Düben a. d. Mulde.

2 Korbmachergesellen auf geschlagene Arbeit können dauernde Stellung erhalten.
Herm. Krause, Dtsch i. Sachsen.

Tüchtiger Korbbohrer

per bald gesucht.
Thüringer Korkfabrik,
Langewiesen i. Thür.

Suche per sofort einen selbständigen Bürstenmacher, der mit allen Arbeiten, besonders Bohren, vertraut ist und der mich während meiner häufigen Abwesenheit vertreten kann. Dauernde Stellung bei gutem Lohn sicher.
Detlef Kaysen, Bürstenfabrik,
Rendsburg.

Wer sich gute und praktische

Patent-Wringmaschine

billig zulegen will, wende sich an Kollegen
Karl Ueschner, Weihen, G. Grassstr. 5.
Preisliste gratis und portofrei.

Bau- und Möbeltischlerei

mit Maschinenbetrieb, in einer Industrie-Stadt Thüringens mit 35 000 Einw., wird wegen größerer Unternehmungen Käufer oder Teilhafter gesucht bei weniger Anzahlung, event. nur verpachtet. Offerten unter A. U. 139 an die „Holzarbeiter-Ztg.“ erbeten.

Korbmacherei-Verkauf.

Bez. Leipzig, Off. u. B. 142 a. d. Exp. d. Bl.

Wegen Todesfalles meines Mannes verkaufe ich sämtliches
Drechsler-Werkzeug,
1 gute Drehbank mit Werkzeug, 1 Hobelbank mit 6 Hobeln, 1 Satz von 6 Schneidezeugen, 1 Schraubstock mit Tisch. Kaufangebote unt. B. M. 140 erbitte an die Expedition d. Bl.

1 Probemesser umsonst

geben jedem, der unsere Ware noch nicht kennt und gewillt ist, bei guter Lieferung von uns zu kaufen. Senden Sie 20 A Briefmarken (für Porto etc.) ein, so erhalten Sie ein elegantes Taschenmesser mit 3 prima Klinge, Heft fein geprägt in Altsilberoxyd, nebst reichhaltigem Katalog umsonst u. frei.



Saam & Co. Stahlwaren-fabrik | **Foche 132,** Solingen.

Meinel & Herold

Harmonikafabrik
Klingenthal (Sa.) Nr. 108.
versenden unter Garantie direct an die Spolier per Nachnahme ihre vorzüglichen Harmonikas.
Nur 4 1/2 M.

Kostet eine solide Cons.-Zug-Harm. mit 10 Tasten, 50 Tast. Stim. (2chörig), Pa. Stahlfederung, off. Claviatur, 3teil. (11falt.) weit ausziehbarem Balg mit Metallschügeln, vernickelte Metallbauskappen, Größe ca. 33 cm, dieselbe Harmonika, 3 sochte Register, 3 ohörig, 70 Silm., prächtiger Orgelton, kostet **nur 6 M.**
Selbstlernschule u. Holzfle umsonst hierzu. 2, 3, 4, 6, 8chörig; 2 u. 8 reih., sowie fogen. Wiener Harmonikas in ab. 120 Nr. laufend billig u. doch gut. Neuerster Catalog (100 Seiten hart m. 200 Abbild.) umsonst. Musikwerke, Violinen, Mandolinen, Bandolons, Sitteln billigst. Garantie: Zurücknahme und Geld retour. Kein Risiko. Ueber 5000 Dankschreiben.

Anhaltische Bauschule Zerbst

Hochbau-, Tiefbautechniker.
Gleichberechtigung m. d. Kgl. Preuss. Baugewerk-Schulen.
Direktion: Prof. Opderbecke.
H. Erl. v. 22. Febr. 1904. Lehrpl. kostenfrei.

„Ideal“

Politur-Extrakt, reinste Schellacklösung, viel billiger als selbst hergestellte Politur.

„Special“

Drechslerlack, sehr billig, tadelloses Fabrikat . . .

C. Bratsch, Lackfabrik
Reinickendorf b. Berlin.

Geschenkt und portofrei

zugef. erhalt. jeden Nebenverd. suchende Arbeiter einen Gegenstand mit seinem Namen im Werte von 40 A, a. Mus. Deutliche Adresse an **Reinhardt Thate** in Hohenstein-Erzgeb. i. S.

Tischler-Fachschule Neustadt i. Meckl.

Zeichner, Werkführer, Meister.

Tischler-Fachschule Detmold

für Bau- und Möbelschreiner. Geschliche Meisterprüfung. Werkführer- und Gechnikerkurse. Programm frei. Dir. Reifeking.

Deutsche Fachschule für Drechsler und Bildschnitzer

in Leipzig.
Lehr- und Übungswerkstätten für Drechserei, Schnitzerei und Tischlerei.
Unterricht in Theorie und Praxis.
Prospekte und nähere Auskunft durch **die Direktion.**

Paul Horn, Hamburg

Pappel-Allee 26—36 Eilbeck Pappel-Allee 26—36

Fabrik chemischer Produkte.

- Paul Horn's** Mattpräparate (als: Mattine, Salon-Matt, Mattlacke) sind absolut wasserecht, tragen sich leicht auf und sind sofort trocken.
- Paul Horn's** Monopol-Polituren (Schellack-Polituren ohne Oelanwendung) haben sich in den größten Fabriken dauernd Eingang verschafft.
- Paul Horn's** wasserechte Beizen in allen Holzfarben, auch altmahagoni und englischgrün, rauhen das Holz nicht auf, prachtvolle Farbentöne, sofort trocken.
- Paul Horn's** Politur-Glanz-Lacke, farblos und färbend, sind als das Vorzüglichste weltbekannt, hochfeiner zarter Glanz, Geschmeidigkeit beim Auftragen, polierfähig, dauerhaft, schnell trocknend.
- Paul Horn's** Schellack-Porenfüller, einzig brauchbares Fabrikat zum Füllen der Holzporen mit Schellackmasse.
- Paul Horn's** Schellack-Politur-Extrakte sind mit peinlichster Sorgfalt gereinigte dickflüssige Polituren, die jeder Fachmann verwenden sollte.
- Paul Horn's Patent-Politur** zumReinpolieren erzeugt durch einen einzigen Ballen glasharten, blitzblanken Glanz, entfernt alle Oelwolken u. verhindert unt. Garantie d. Oelausschlagen.
- Paul Horn's** Copal-, Bernstein-, Damar- und Asphaltlacke werden nur in gut abgelagerter und geprüfter Ware zum Versand gebracht.
- Paul Horn's** Flinsteinpapiere sind überall gelobt, da zähe und scharf.
- Paul Horn's** diverse Sorten Leim sind preiswert und von ff. Qualität.
- Paul Horn** liefert Ia. rectifizierten 96% Spiritus unter zollamtlicher Kontrolle.
- Paul Horn** ist „preisgekrönt Hamburger Gewerbe- und Industrie-Ausstellung 1889.“
- Paul Horn** erhielt das Preisdiplom auf der Tischlerei-Ausstellung Hamburg 1889.
- Paul Horn** besitzt das Ehrendiplom der Drechserei-Fachausstellung Leipzig 1890.
- Paul Horn** sind viele Hunderte lobende Anerkennungen aus aller Fachkreisen, div. Fachschulen und Gewerbe-Museen über die Vorzüglichkeit seiner Fabrikate zugegangen.
- Paul Horn** versendet Preisbücher gratis und franko.

1895 „Goldene Medaille“, Lübeck.